Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 55

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß und Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.20. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 40 Pfg. abonnirt werden.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. • • • Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. • • • Expedition: Neuß, Niederstraße 46/48.

Nr. 360. | Redaction: Joseph Grunau. | Dienstag, 29. September 1903. (Michael, Erzengel.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß. | 30. Jahrgang.

Wahl-Aufruf.

Die 19. Legislaturperiode des preußischen Landtags ist beendet.

Kurz vor Schluß derselben hatten die Centrums-Fraktion und das katholische Volk noch einen schweren Verlust zu beklagen, indem Freiherr Clemens von Heereman, den langjährige Vorsitzende der Fraktion und der unermüdliche Vorkämpfer unserer Sache uns durch den Tod entrissen wurde.

Beim Rückblick auf die beendete Legislaturperiode sind wir uns bewußt, in redlicher Arbeit das Programm den Partei hochgehalten und alle unsere Kräfte zur Verwirklichung desselben und damit zum Wohle des Landes eingesetzt zu haben.

Soweit die Zuständigkeit der Landesgesetzgebung reicht, haben wir die ungünstige Lage der Landwirthschaft bei jeder sich darbietenden Gelegenheit und nach jeder Richtung hin nicht ohne Erfolg zu heben gesucht, insbesondere auch wiederholte dringende Mahnungen an die Staatsregierung gerichtet, die begründeten Forderungen der Landwirthschaft im Wege der Reichsgesetzgebung zu verwirklichen.

Als erstem Versuch, den erdrückenden Wettbewerb der großen Waarenhäusen gegenüber dem Kleingewerbe einigermaßen einzuschränken, haben wir dem von der Regierung vorgeschlagenen Gesetze über die Waarenhaussteuer zugestimmt, ohne uns der Erkenntniß zu verschließen, daß zur Lösung dieser Frage noch weitere gesetzgeberische Maßnahmen erforderlich sind.

Während die Arbeiterfürsorge im wesentlichen Sache des Reiches ist, haben wir im Interesse des Handwerks einen vom Abgeordnetenhause, wie von der Regierung begrüßten und einstimmig angenommenen Antrag eingebracht, welcher eine umfassendere Fürsorge und die Bereitstellung größerer Mittel von Seiten des Staates für die Förderung und bessere Ausbildung dieses für das Vaterland so wichtigen Standes herbeizuführen bezweckt. Ein Anfang zur Verwirklichung dieser Maßregeln ist schon gemacht, und es wird unsere Aufgabe sein, auf diesem Wege zum Segen des Handwerks stets weiter zu schreiten.

Zugleich waren wir unablässig bestrebt, die Lage der unteren Beamten und der Arbeiter in den Staatsbetrieben durch Erhöhung ihrer Bezüge, Förderung des Wohnungswesens und günstigere Ausgestaltung ihres Dienstverhältnisses zu verbessern.

Bei Ausführung der von uns seit langem und nachdrücklich erstrebten Reform des Gemeindewahlrechts sind leider unsere Wünsche nur zu einem kleinen Theile erfüllt werden: nichtsdestoweniger haben wir dem diesbezüglichen Gesetze zugestimmt, weil dadurch in zahlreichen Gemeinden zu Gunsten der Mittelstände eine nicht zu unterschätzende Erweiterung des Wahlrechts gesichert wird.

Anlangend die wasserwirthschaftliche Vorlage, so sind wir unter Würdigung der durch dieselbe erstrebten Erleichterung des Massenverkehrs und Entlastung der Eisenbahnen bemüht gewesen, einerseits die vielfach davon befürchteten Nachtheile für wichtige Interessengruppen und große Landestheile, insbesondere für das oberschlesische Industriegebiet nach Möglichkeit auszugleichen, andererseits aber die davon erhofften Vortheile auf weitere Gebiete und Flußläufe auszudehnen, haben hierbei aber stets die mit den Verkehrsverhältnissen so eng verknüpfte finanzielle Lage unseres Staatswesens im Auge behalten.

Unsere Mitbürger polnischer Zunge halten wir selbstverständlich für verpflichtet, sich ihrer Angehörigkeit zum preußischen Staate bewußt zu bleiben und alle sogenannten großpolnischen Bestrebungen, welche auf Loslösung preußischer Landestheile aus dem Staatsverbande gerichtet sind, als landesverrätherisch zurückzuweisen. Hingegen stellen wir auch an die Staatsregierung die Forderung, die Religion, die Muttersprache, die volksthümlichen Sitten und Gebräuche ihrer polnischen Unterthanen nicht anzutasten und namentlich auch ihnen gegenüber nach jeder Richtung hin Gerechtigkeit walten zu lassen. Wir sind bereit, in den sog. Ostmarken das Deutschthum, wo und insoweit es gefährdet ist, ohne Verletzung jener Grundsätze zu erhalten und zu stützen; gleicherweise sind wir aber auch verpflichtet, alle mit diesen Grundsätzen, insbesondere mit dem Princip der Gerechtigkeit und der Gleichheit aller Preußen vor dem Gesetze in Widerspruch stehenden Maßnahmen zu bekämpfen, zumal da wir überzeugt sind und die Erfahrung es gezeigt hat, daß solche Maßnahmen, ohne ihren Zweck zu erreichen, nur eine weitere Verschärfung der Gegensätze zum Nachtheil des Staates herbeiführen.

Eine der wichtigsten gesetzgeberischen Aufgaben des neu zu wählenden Abgeordnetenhauses ist die gesetzliche Regelung der Schulunterhaltungspflicht.

Zwar entbehrt unser ganzes Volksschulwesen noch immer der gesetzlichen Regelung. Den Verheißungen der Verfassung und unseren Wünschen würde es entsprechen, die Grundsätze über die Schulunterhaltungspflicht nur im Rahmen eines allgemeinen Schulgesetzes festzustellen. Aber zu unserm großen Bedauern stehen, nicht durch unsere Schuld, der Verabschiedung eines solchen Gesetzes so große Schwierigkeiten entgegen, daß wir die Regelung der Schulunterhaltungspflicht auf unabsehbare Zeit verschieben würden, wollten wir diese Forderung aufrecht erhalten. Die Schulunterhaltungspflicht lastet aber in den verschiedensten Theilen unseres Vaterlandes so verschiedenartig, so ungleichmäßig und ungerecht und zum Theil so unerträglich drückend auf verschiedenen Klassen der Bevölkerung, daß diese gesetzgeberische Frage ehestens gelöst werden muß. Wir haben uns deshalb bereit erklärt, und erklären uns bereit, diese Frage im Rahmen der Einzelgesetzgebung ohne jeden uns fälschlich untergelegten Hintergedanken zu lösen, wie wir in der vorigen Legislaturperiode freudig mitgeholfen haben, in einem besonderen Gesetze die Besoldung der Volksschullehrer zu regeln, in Anbetracht dieses für das Staatswohl so bedeutsamen Standes und seiner dringenden Bedürfnisse.

Mit der Frage der Schulunterhaltungspflicht steht in untrennbarem Zusammenhang die Frage, inwieweit die Träger der Last, die Gemeinden und die Hausväter an ihrer Schule berechtigt, und insbesondere, wer befugt sein soll, über den konfessionellen Charakter der Volksschule zu wachen oder zu bestimmen. Es steht damit in untrennbarem Zusammenhange die Beschulung der konfessionellen Minoritäten, hinsichtlich deren wir in Ermangelung gesetzlicher Bestimmungen so oft und so schwer zu klagen hatten.

Wenn wir daher bereit sind, die Schulunterhaltungspflicht im Rahmen eines Einzelgesetzes zu regeln, so müssen wir doch erwarten, daß die anderen mit dieser Frage in untrennbarem Zusammenhang stehenden Fragen gleichzeitig geregelt werden, daß insbesondere des konfessionelle Charakter unserer christl. Volksschule in Preußen gesetzlich festgelegt wird.

Nur ein christlich erzogenes, gottesfürchtiges Volk und zwar in allen seinen Ständen, kann, wie wir in unseren Wahlaufrufen wiederholt hervorgehnben haben, den mannigfachen Gefahren der Gegenwart für Thron, Staat und Gesellschaft erfolgreich und wirksam widerstehen. In Anerkennung dessen hat die Centrumsfraktion des Preußischen Abgeordnetenhauses bei ihrer Gründung vor mehr als 30 Jahren sich zur besonderen Aufgabe gestellt, wie „für Aufrechterhaltung und organische Fortentwicklung verfassungsmäßigen Rechtes im allgemeinen", so „insbesondere für die Freiheit und Selbständigkeit der Kirche und ihrer Institutionen einzutreten." Diese Freiheit und Selbständigkeit der Kirche ist ebensosehr ihr und des christlichen Volkes unveräußerliches Recht, wie die Bedingung ihrer segensreichen Wirksamkeit für Staat und Gesellschaft.

Diese Freiheit und Selbständigkeit der Kirche war früher verfassungsmäßig verbürgt. Bei seiner feierlichen Krönung in Königsberg hat König Wilhelm I. am 18. Oktober 1861 die damalige Lage der katholischen Kirche in Preußen dahin festgestellt: „Es gereicht mir zur Genugthuung, die Verhältnisse der katholischen Kirche für den Bereich meines Staates durch Geschichte, Gesetz und Verfassung wohl geordnet zu wissen."

Ein unseliger Kampf hat die verfassungsmäßige Bürgschaft uns geraubt und die geschichtliche und gesetzliche Ordnung der Verhältnisse zerstört. Gern erkennen wir an, daß seitdem auf dem gesetzlichen Gebiet und auf dem Gebiete der Verwaltung vieles wieder gebessert worden ist. Aber noch bleibt vieles zu erstreben, um der Kirche diejenige Freiheit und Selbständigkeit zu sichern, deren sie bedarf, um ihre große Aufgabe auch für unser Volk zu erfüllen, und die sie in früheren wohlgeordneten Verhältnissen zum Segen von Staat und Gesellschaft besaß. Wir müssen das mit aller Entschiedenheit betonen gegenüber den geflissentlichen Versuchen, in dem andersgläubigen Volkstheil die vollständig unbegründete Meinung zu erwecken, als seien die Katholiken neuerdings in besonderem Maße be-

---

Das Geheimniß von Montroyal.

Erzählung aus der Eifel von W. H. Borgman nach Ernst Pasque.

(Nachdruck verboten.)

61) (Fortsetzung.)

Diese zweite Mittheilung wirkte auf Herrn von Beuren wahrhaft niederschmetternd. Das war zu viel auf einmal und ohne Kraft, sich zu beherrschen, sank er stöhnend in das Sopha zurück.

Marei glaubte, er sei plötzlich krank geworden, und schrie laut um Hülfe. In wenigen Augenblicken eilten Ammi und Nickel herbei, doch Herr von Beuren hatte sich bereits wieder so weit erholt, daß er mit barscher Geberde und drohendem Blick die sich ihm Nähernden zurückweisen konnte. Er erhob sich und auf seinen Krückstock gestützt, wankte er auf sein Zimmer zu, das er betrat, ohne sich noch einmal nach den beiden Frauen und Nickel umzusehen. Lautschallend fiel die Thüre zu, das Schloß knarrte und der Einsame war allein — allein mit seinen Gedanken, die bald die Oede um ihn her in furchtbarer Weise beleben sollten.

Marei blieb noch geraume Zeit bei Ammi, die nun in der sorgenden Freundin eine wirkliche Verwandte, eine zweite Mutter gefunden. Erst als der Abend gekommen, nahm sie unter Thränen Abschied von dem Mädchen und kehrte mit dem Gefährt Nickels heim. Ammi ging in ihr Zimmer, um in Gedanken nochmals den heutigen Tag, bis jetzt der wichtigste ihres einsamen Daseins — der ihrem Herzen so viel Trauriges, doch auch Frohes gebracht, zu durchleben. In stiller seliger Freude verweilte sie bei dem Bilde des jungen Mannes, der sich ihrer in ihrer Bedrängniß und Noth in so edelmüthiger, herzlicher Weise angenommen. Jedes seiner Worte, jede Gebärde rief sie sich in's Gedächtniß zurück und ungehindert überließ sie sich dem neuen, wonnevollen Gefühl einer reinen Liebe.

Unterdessen hatte Herr von Beuren wie gebrochen in seinem Lehnstuhl gesessen, den Kopf auf die Brust gesenkt und ohne sich zu regen. So lange der Tag noch hell durch die kleinen Scheiben der Fenster drang, verharrte er in dumpfem Brüten; keinen klaren Gedanken vermochte er zu fassen, wie auch die Bilder, die vor seinem inneren Auge auftauchten, nur in unbestimmten Umrissen sich zeigten, um bald wieder zu verschwinden, um anderen Nebelgestalten Platz zu machen. Doch mit der hereinbrechenden Dämmerung der Nacht änderte sich das Bild: Häßlicher wurden seine Vorstellungen, die Gebilde seiner erregten Phantasie, und je klarer sein Denken sich gestaltete, je mehr fühlte er seine Kraft wiederkehren. Immer gewisser, drohender erschien ihm die Gefahr, welche von zwei Seiten sich ihm nahte, und immer energischer wurde sein Wille, ihr entgegenzutreten und sie unschädlich zu machen. Dazwischen tauchte das bleiche, blutige Antlitz seines erschossenen Herrn vor ihm auf, seine Gedankenkette zerreißend, und selbst nicht durch wilde Flüche vermochte er dies entsetzliche Bild zu verscheuchen.

Endlich sprang er auf, schlug Feuer und zündete vermittelst eines Schwefelfadens ein Wachslicht an. Doch die matte Helle dünkte ihm bald noch unangenehmer, peinigender, als die dunkle Nacht, in welcher er bis jetzt geweilt. Er trug das Licht in das Schlafzimmer nebenan, schloß die Thüre halb und kehrte zu seinem Sitz zurück. Nun befand er sich wieder im Dunkeln, während ein schwacher Lichtschimmer durch die Thürspalte und auf eines der Fenster im Zimmer fiel. Schon wollte er sich wieder in seinen Sitz werfen, als sein trüber Blick die matterhellten Scheiben streifte.

Einen lauten Schrei des Entsetzens stieß er aus und mit offenem Munde, weit aufgerissenen Augen starrte er auf das Fenster.

Hinter den Scheiben grinste ihn ein menschliches Antlitz an — so wähnte er zum wenigsten. — Es war dasselbe Gesicht, welches er heute Morgen einen Augenblick lang über der Parkmauer gesehen, in dem er, trotz der verzerrten Züge, sofort seinen alten Kameraden Hans-Görgel wieder erkannte.

Der Komödiant war also nicht abgereist, — er war da, in seiner Nähe, um ihn zu verrathen — an den Galgen zu bringen!

„Fluch ihm! — und Fluch der Marei, die mich belogen!" knirschte der Entsetzte. Dann sprang er mit einer wilden Energie auf die Wand zu, nahm zwei dort hängende Doppelpistolen herab und eilte nach dem Fenster, das er hastig aufriß.

Nichts war zu sehen.

Ruhig im nächtlichen Schatten lag der Garten, der Park mit seinen gewaltigen Bäumen vor ihm da; kein Lüftchen regte sich, kein Rauschen der Bäume, kein Fußtritt war zu hören.

Scharf horchte und spähte Herr von Beuren hinaus in die Nacht, ohne irgend etwas Verdächtiges, das ihn zum Gebrauch seiner Schußwaffen hätte veranlassen können, zu bemerken. Endlich murmelte er mit einem etwas spöttischen Lächeln:

„Thor, der ich bin! — Der Görgel schwimmt auf dem Wasser, oder liegt in irgend einem Neste auf der Streu. Hätte sich ein fremder Fuß bis an mein Fenster, nur in den Hof gewagt, so würde Pluto ihn verrathen und wohl auch schon zerrissen haben."

„Haha! Die Aufregung hat mich zum Narren — zum Gespensterseher gemacht. Weg damit und an die Arbeit. Ich muß — muß heute Nacht noch zu einem Entschluß kommen, um morgen schon handeln zu können — soll es übermorgen nicht zu spät dazu sein."

Damit schloß er das Fenster und kehrte trotzig zu seinem Sessel zurück, in den er sich niederwarf. Den Blick in den dunkeln Theil des Zimmers gerichtet, versenkte er sich nach und nach in tiefes Sinnen. Die Dunkelheit, die tiefe Ruhe rings um ihn her, waren seinem Wollen günstig; seine Gedanken ließ er endlich zu Worten werden, wohl um sie sich fester einzuprägen.

Anfänglich ein abgerissenes Murmeln, klang es bald, wenn auch leise, doch sehr deutlich durch den stillen Raum. —

„Die Marei hat nicht gelogen, der Patron wird wiederkehren — ganz gewiß! — denn er hat mich erkannt. Wir sind am Ende des Monats Juni, und zur Marien-Oktave will er mit seiner Bude wieder im Lande sein — wenn ihn bis dahin der Kuckuck nicht geholt; — ich habe demnach noch fünf volle Wochen Zeit und diese gut benutzt, kann viel ausgerichtet werden. — Laß sehen, was er gegen mich vorbringen kann!"

Sein Körper streckte sich zu behaglicher Lage, dann flüsterte er weiter:

„— Beweise hat er keine gegen mich — daß er einen Zeugen, einen alten Kameraden des Regiments auffindet, ist nicht unmöglich, doch sehr unwahrscheinlich. Und wenn auch? Wer wird einem verlotterten Komödianten und seinem Helfershelfer glauben, wenn er nach zwanzig Jahren mit einer solchen unglaublichen Anklage gegen den reichen Herrn von Beuren hervortritt? — Niemand — wenn ich selbst es nicht zugebe — und ein solcher Narr werde ich doch nicht sein! Haha! — Niemand wird ihm glauben, — mit Schimpf wird er davon gejagt werden! Nein! ins Gefängniß soll der Bursche geworfen und bestraft — gehängt werden, — wenn ich die Justiz nur einigermaßen auf meine Seite bringen kann."

„— Doch wer ist der Mann, der heute bei der Marei die Unschuld des Jost betheuerte? — Ein Schäfer und Grates heißt er, so sagte das Weib. — Er will den Jost getroffen, gesprochen haben."

„Bah! das ist möglich und der Jost wird ihm gewiß nicht gesagt haben, daß er — den Mord begangen. Weg mit ihm, er ist ein unschädlicher Schwätzer! — Und dennoch will ich ihn sehen, sprechen — wenn es nur irgend angeht. Den Görgel allein habe ich zu fürchten — oder er mich — wenn ich einige Freunde und Gönner unter den Richtern finde." —

(Fortsetzung folgt.)

günstigt, um dadurch den andersgläubigen Volkstheil gegen uns zu stimmen. Wenn man dem katholischen Theil Rechte wiedergibt, die dieser früher besaß, so kann darin eine unerträgliche Bevorzugung unmöglich gefunden werden. In wie sparsamem Maße eine solche Wiederherstellung in der abgelaufenen Legislaturperiode aber stattgefunden hat, beweist die bedauerliche und im katholischen Volke nicht verstandene Thatsache, daß es nicht einmal möglich war, die auf unsern Antrag von der Mehrheit des Abgeordnetenhauses in förmlichen Beschlüssen verlangte Erleichterung der gesetzgeberischen Bestimmungen über die krankenpflegenden Orden und die Einrichtung konfessioneller Kirchhöfe auf der linken Rheinseite zu erlangen.

Wir müssen deshalb entschiedenen Einspruch erheben, gegen die beklagenswerthen Versuche, durch solche und andere Ausstreuungen den so nothwendigen Frieden unter den christlichen Konfessionen zu stören. Seiner für das Gedeihen unseres Vaterlandes so nothwendigen Erhaltung wenden wir unsere besondere Sorge zu. Er kann nur bewahrt bleiben, wenn nach allen Richtungen hin die gleiche Gerechtigkeit für alle zur Anerkennung gelangt. Darum wird er durch Verwirklichung unserer Forderungen nicht gefährdet, sondern nur gesichert.

Diese und andere Anfeindungen führen uns allen die zwingende Pflicht vor Augen, ein jeder an seinem Platze im öffentlichen Leben überall mit vollen Kräften die Schuldigkeit zu thun. Sie sind insbesondere ein dringender Mahnruf an die Wähler des Centrums, demnächst am Tage der Wahl ausnahmslos Mann für Mann am Wahltisch zu erscheinen und für die ordnungsmäßig aufgestellten Kandidaten der Centrumspartei die Stimme abzugeben.

Schwere Aufgaben hat das kommende Abgeordnetenhaus zu lösen. Die Art der Lösung kann von einschneidender Bedeutung für unsere ganze Zukunft werden. Fehle also keiner bei dieser bevorstehenden Wahl! Die Centrumsfraktion muß mindestens in der alten Stärke wieder auf der parlamentarischen Wahlstatt erscheinen.

Auf denn zur Wahl für Wahrheit, Freiheit und Recht!

Berlin, den 29. April 1903.

Der Vorstand

der Centrumsfraktion des Hauses der Abgeordneten:
A. Fritzen, Dr. Porsch, Herold, Dr. Dittrich, Dr. Bachem, Dauzenberg, v. Grand-Ry, Letocha, Dr. Rintelen, Roeren, v. Strombeck.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 29. September.

⊙ **Die drei Kreiscomitees der Centrumspartei** von Neuß-Grevenbroich und Krefeld-Land waren gestern sehr zahlreich versammelt, um zu den kommenden Landtagswahlen Stellung zu nehmen. Zunächst wurde das Präsidium wie folgt bestellt: P. W. Kallen, Kaufmann, Neuß I., Pfarrer Brors, Hochneukirch II., Rendant Brors, Bockum III. Vorsitzender, Chefredacteur Grunau, Neuß Schriftführer. Zur Candidatenfrage erklärte man sich einmüthig dafür, die seitherigen Abgeordneten, Landrichter Marx und Anton Graf Spee den Vertrauensmännern zur Wiederwahl zu empfehlen. Diese werden am Mittwoch, den 14. Oktober, in Neuß zusammentreten, um definitiven Beschluß in dieser Frage zu fassen. Die Agitation ist in die besten Wege geleitet und wird man im Landkreise Krefeld bereits am nächsten Sonntag in Osterath und Oppum beginnen, am Sonntag, den 11. Oktober, sind Versammlungen in Fischeln, Anrath und Uerdingen vorgesehen. Für Neuß und Grevenbroich werden in der nächsten Zeit die Kreiscomitees Beschluß fassen.

✝ **Der Zweigverein vom „Rothen Kreuz"** für den Kreis Neuß hielt vorige Woche im hiesigen Ständehause unter dem Vorsitz des Herrn Landraths Freiherrn v. d. Leyen seine diesjährige General-Versammlung ab. In derselben erstattete zunächst der Schriftführer Herr Kreisarzt Dr. Niemeyer den Bericht über die Geschäftsführung des Vereines im letzten Jahre, aus welchem besonders hervorzuheben ist, daß durch Vertrag mit der Kgl. Intendatur des VIII. Armeecorps nunmehr für die Unterhaltung des vom Verein im Mobilmachungsfalle einzurichtenden Lazarethes ein namhafter Zuschuß seitens der Armeeverwaltung gesichert ist: immerhin wird auch jetzt noch der Verein seinerseits erhebliche Mittel für den Fall längerer Dauer des Kriegszustandes aufzubringen haben. Für die Einrichtung des Lazarethes sind die nothwendigen Mittel durch schriftliche Erklärungen einer Reihe von Einwohnern des Kreises gesichert.

Die Pflege der Verwundeten und Kranken hat der Orden der Augustinerinnen hierselbst bereitwilligst übernommen und werden die Schwestern hierbei von der hiesigen freiwilligen Sanitätscolonne unterstützt werden. Am 15. Dezember 1902 legte der verdiente leider aus Gesundheitsrücksichten von hier scheidende Vorsitzende des Vereines, Herr Oberstleutnant Recken, den Vorsitz nieder, in der aus diesem Grunde einberufenen Vorstandssitzung sprach der stellvertretende Vorsitzende, Herr Landrath v. d. Leyen, dem Scheidenden den besonderen Dank des Vereins aus für seine eifrige und erfolgreiche Führung der Geschäfte, vor Allem für seine verdienstreichen Bemühungen um die Sicherstellung des Vereinslazarethes.

Der Verein erließ im Mai 1902 einen Aufruf für die Nothleidenden auf der Insel Martinique und gab im Oktober einen Beitrag für hülfsbedürftige Töchter und Wittwen von Veteranen aus den Freiheitskriegen. Im kommenden Winter wird voraussichtlich wiederum eine neue Sanitätscolonne ausgebildet werden. Eine größere Abtheilung der jetzigen Colonne nahm gemäß Einladung des Crefelder Vereines am 5. Juli d. J. an einer großen Colonnenübung im Thiergarten bei Bockum theil.

Hierauf trug der Schriftführer noch einen Bericht über die 7. internationale Konferenz der Gesellschaften vom „Rothen Kreuz" vor, welche am 4. Juni v. J. in Petersburg stattfand und gab besonders einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand und die Thätigkeit des deutschen „Rothen Kreuzes" wie folgt:

Auf der 6. Konferenz im Jahre 1897 war bereits vom deutschen und russischen Vertreter auf die Nothwendigkeit einer geordneten Friedensthätigkeit hingewiesen worden; diese ist vom deutschen „Rothen Kreuz" schon seit Jahren ausgestaltet worden, so daß es heute nach den verschiedensten Richtungen hin an der Volkswohlfahrtspflege betheiligt ist und im öffentlichen Leben eine über das gesammte Reich sich erstreckende, mit autoritativem Ansehen ausgerüstete Organisation darstellt.

Aus den drei letzten Kriegen ging es als fest gefügte Organisation zahlreicher Vereine hervor, die mit Stolz auf ihre Erfolge zurückblicken konnten; da war es die Kaiserin Augusta, welche ihnen in weiser Voraussicht Friedensaufgaben zuwies, um sie vor Stagnation und Rückschritt zu bewahren.

I. In erster Linie bilden die Vereine auch heute noch die Sanitätsreserve der Armee und haben als solche sich auf ihre Kriegsleistungen vorzubereiten; es sind Unterkünfte für Kranke und Verwundete bereit zu stellen; so hat ja auch unser Zweigverein sich zur Errichtung eines Vereinslazarethes verpflichtet; andere Vereine betheiligen sich an der Pflege in den Reservelazarethen; zahlreiche Döcker'sche Baracken sind zu sofortiger Verwendung bereit gestellt; ebenso von den größeren Vereinen Hülfslazarethzüge, Einrichtungsmaterial, Verbandzeug und Wäsche für Lazarethe.

1. Als Personal für die Pflege der Verwundeten und Kranken stehen zahlreiche Schwestern beider Confessionen, freiwillige Krankenpflegerinnen und Helferinnen bereit und mehren sich jährlich; auch männliches Pflegepersonal aus den verschiedensten Kreisen, Studenten, Bürger aller Art werden ausgebildet.

2. Das Transportpersonal wird in zahlreichen Sanitätscolonnen theils von den Männervereinen vom Rothen Kreuz, theils von Krieger-, Turnvereinen und Feuerwehren ausgebildet und zeitweilig in größeren Uebungen, an denen mehrere Colonnen theilnehmen, eingeübt.

3. Die dritte Kategorie bildet das Depot- oder Verwaltungspersonal, das von den Männervereinen größerer Städte aus dem kaufmännischen Publikum ausgewählt und entsprechend ausgebildet wird. An Unterpersonal werden von den Frauenvereinen eine Anzahl von Köchinnen zur Verfügung gehalten. Die Zahl der Schwestern beider Confessionen, deren Hülfe für den Kriegsfall gesichert ist, beziffert sich auf ca. 3000, die der männlichen Pfleger auf ebenfalls 3000, wozu noch eine Reserve von 4000 kommt; die Zahl der Krankenträger bei den Colonnen beträgt etwa 20 000 und im Verwaltungsdienst sind 500 Personen vorgebildet. Fast in jeder Stadt, oft auch in kleineren Orten, befindet sich eine Organisation; insgesammt allein in Preußen 469 Männervereine, 782 Sanitätscolonnen, 42 Genossenschaften und 1012 Frauenvereine, von denen allein die letzteren 200 000 Mitglieder haben. Der Kriegsfonds des Centralcomites beträgt mehrere Millionen und die Geldmittel, Grundbesitz und Einrichtungen der Vereine stellen ein sehr namhaftes Vermögen dar.

II. Wenden wir uns nun zu der Friedensthätigkeit des Rothen Kreuzes. Schon lange hat dieses es als Aufgabe betrachtet, bei elementaren Ereignissen Hülfe zu leisten, welche weite Landestheile verwüsten und in Noth und Gefahr bringen; z. B. bei Wassers- und Hungersnoth, Feuersbrünsten und Epidemieen. So hat es wiederholt bei den großen Ueberschwemmungen in Preußen, Bayern und Württemberg segensreich eingegriffen. Zahlreiche Unterrichtskurse in der ersten Hülfeleistung bei Unglücksfällen finden alljährlich statt, an denen sich Männer und Frauen betheiligen, um nachher die erworbenen Kenntnisse im Hause wie auf der Straße, in der Fabrik und Werkstatt wie auf der Eisenbahn zum Nutzen der Mitmenschen zu verwenden. Je nach dem Bedürfniß sind an zahlreichen Stellen Verbandkästen und Tragbahren, an anderen wohlorganisierte Unfallstationen mit ständigem Arzt und Pflegepersonal eingerichtet; von ihnen aus rücken auf telephonischen Anruf sofort Krankenwagen mit Personal und Einrichtung aus; so in Berlin, München, Breslau, Straßburg u. s. w. Diese Einrichtungen haben sich bereits bei vielen großen Eisenbahnunfällen, Explosionen u. s. w. bewährt. In Berlin allein bestehen 20 Unfallstationen; sie bieten zugleich eine günstige Gelegenheit zur Ausbildung von Pflegern und Pflegerinnen.

Fernerhin widmet es sich auch der Kinderfürsorge; zahlreiche Frauenvereine unterhalten Säuglingsbewahranstalten, schicken Feriencolonien aus und halten Kinderkrankenhäuser, sowie Erholungsheime. Andere gründen und unterhalten Volksküchen, Suppenküchen, Kaffeestuben, Wärmehallen usw. Zu all diesen Aufgaben sind reichliche Geldmittel natürlich nöthig, aber erfreulicher Weise fließen sie dem Rothen Kreuz auch immer reichlich zu, da das deutsche Volk immer noch bei Aufrufen fleißig beisteuert; auch zahlreiche Schenkungen werden ihm zu Theil; die laufenden Mitgliederbeiträge stellen eine bedeutende Summe dar, und große Organisationen, wie die Berufsgenossenschaften und die Invalidenversicherungsanstalten wenden ihm ihre Unterstützung zu, auch aus einer besonderen Lotterie fließen ihm Mittel zu.

So stellt heute das deutsche Rothe Kreuz eine kraftvolle Volksorganisation dar, die, stets den Blick auf den hoffentlich fernen Kriegsfall gerichtet, jederzeit und überall zu helfen bereit ist, wo im alltäglichen, socialen Daseinskampfe die Nächstenliebe werkthätig eingreifen kann; an der Spitze dieser Volksorganisationen aber stehen in den einzelnen Ländern des Reiches als Protektoren die Landesfürsten und -Fürstinnen, so daß Fürsten und Völker sich mit schönsten Erfolge zu rühmlichem Wirken auf dem Boden der Nächstenliebe und der Werke der Barmherzigkeit harmonisch vereinen.

Es erstattete sodann der Schatzmeister des Vereins Herr Ehrenbürgermeister Hoffmann den Kassenbericht, laut welchem das Baarvermögen des Vereines gegenwärtig **2 483,64 Mark** beträgt; hierzu kommen Einrichtungsgegenstände für das Lazareth sowie Demonstrationsobjecte und Verbandsmittel für Samaritercurse.

Der stellvertretende Vorsitzende Herr Landrath v. d. Leyen legte die behufs Eintragung des Vereins abgeänderten Statuten vor, welche von der Versammlung angenommen wurden.

Zum Vorsitzenden wurde Herr Major und Bezirkscommandeur v. Langsdorff einstimmig gewählt, welcher die Wahl annahm.

Darauf wurde die Versammlung geschlossen.

\# **Das Statut für das zu errichtende Gewerbegericht in Neuß** hat die allerhöchste Genehmigung erhalten.

Neußer Volksbadeanstalt. Die Wintersaison beginnt Donnerstag den 1. Oktober. Die Anstalt ist geöffnet Werktags Morgens von 9 Uhr bis Mittags $12^3/_4$ Uhr, Nachmittags von $3^1/_2$ bis 8 Uhr Abends. Samstags Nachmittags von 3 bis 8 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Morgens 9 — 12 Uhr Mittags. Die näheren Angaben über die Badezeiten sind aus der heutigen Annonce zu ersehen.

◎ **Der Musikverein „Concordia"** hielt am Sonntag in seinem Vereinslokale Jakob Lowey hierselbst sein erstes Familienfest ab. Die junge Kapelle bewies, daß sie fleißig studiert hat und darf es deshalb schon wagen, demnächst an die größere Oeffentlichkeit zu treten.

⫩ **Beim Abrüsten** eines Baugerüstes fiel ein Querholz unerwartet auf die Straße herunter und traf dabei ein Mädchen, welches einen Kinderwagen vor sich herschob, derart an's Bein, daß dasselbe brach.

Vermißt. Seit verflossenen Donnerstag hat der geschäftslose Peter Telmes von Morgensternsheide sich von Hause entfernt, ohne bis jetzt zurückgekehrt zu sein. Da Telmes geistesgestört ist und alle Nachforschungen nach ihm bis jetzt erfolglos waren, nimmt man an, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. Telmes ist 39 Jahre alt, etwa 1.65 Meter groß, hat blondes Haar und Augenbrauen, hohe Stirn, gewölbte Nase, graue Augen, röthlichen Bart, rundes Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe und ist von gesetzter Natur. An der rechten Stirnseite hat Telmes eine Narbe. Alle, die über den Verbleib des Vermißten etwas angeben können, wollen dies der nächsten Polizeibehörde mittheilen.

⫩ **Büttgen,** 28. Sept. Das Opfer eines schrecklichen Unglücksfalles wurde heute gegen 11 Uhr ein Schulmädchen. Dem Ackerer J. Kremer war während er an der mit zwei Pferden bespannten Dreschmaschine beschäftigt war eine Kuh aus der Wiese ausgebrochen. Als Kremer die Kuh wieder einfangen wollte setzten die Pferde an der Dreschmaschine sich wieder in Bewegung. Die in der Nähe stehende 8jährige Therese Schmitz scheint von der Kurbelstange erfaßt worden zu sein. Sie erlitt tödtliche Verletzungen, u. a. wurde ihr der Kopf zertrümmert. Sie starb sofort.

Uedesheim, 28. Sept. Am Samstag Abend stieß ein nach Düsseldorf gehöriger beladener Kahn bei unserem Orte mit einem im Anhang des zu Berg fahrenden Schleppdampfers Mannheim III befindlichen Schleppkahn zusammen, wodurch beide Schiffe sanken. Die Ladungen dürften verloren sein.

⊠ **Dormagen,** 28. Sept. Eine schöne Abschiedsfeier fand gestern unter allgemeiner Theilnahme für unsern scheidenden Bürgermeister Axler statt. Wir werden morgen ausführlich darüber berichten.

Hemmerden, 27. Sept. Nach kurzer Krankheit verschied gestern zu Liedberg der Kanzlei-Dirigent am Erzbischöfl. Generalvikariat, Herr Aug. Bremer, ein Sohn unserer Gemeinde. Er war hierselbst geboren am 28. Dezember 1862 und wurde am 24. Aug. 1889 zum Priester geweiht. Das Begräbniß findet am Mittwoch Vormittag hier statt. R. I. P.

Düsseldorf, 28. Sept. Der aus der Irrenanstalt Grafenberg entsprungene Zuchthäusler Tingelhoff wurde in Duisburg bei Verwandten ermittelt und hierher zurückgebracht. — Bei dem Gewitter am Freitag Nachmittag wurde, wie erst jetzt bekannt wird, auf freiem Felde zwischen Düsseldorf und Rath ein Knecht vom Blitz erschlagen.

* **Düsseldorf,** 28. Sept. Am Sonntag Abend fand der Schluß der Ringkampf-Konkurrenz statt. Es hatten Jakob Koch-Neuß, Heinrich Eberle und Omer de Bouillon (Belgien) um die drei ersten Preise und Emil Vervet (Frankreich) und Jean Calve (Frankreich) um den vierten und fünften Preis zu kämpfen. Zuerst traten Jakob Koch und Omer de Bouillon in Konkurrenz, wobei Koch in 29 Minuten siegte; dann gebrauchte Emil Vervet 27 Minuten, um Jean Calve zu werfen. Jetzt sollte Heinrich Eberle mit Omer de Bouillon ringen, letzterer erklärte jedoch, den Kampf wegen Ueberanstrengung und eines Halsleidens nicht mehr aufnehmen zu können, und sprach Eberle den Sieg zu. Im letzten Gange traten Eberle und Koch auf. Ersterer war Koch gegenüber somit im Vortheil, weil Koch zum zweiten Male kämpfen mußte und Eberle noch nicht gerungen hatte. Eberle siegte über Koch in 26 Minuten. Den ersten Preis erhielt somit Eberle, den zweiten Jakob Koch, den dritten Omer de Bouillon, den vierten Emil Vervet und den fünften Jean Calve.

* **Krefeld,** 26. Sept. Ein interessanter Fund ist heute bei den Arbeiten auf dem Hafengebiete bei Linn gemacht worden. Der Bagger, der an der Hafenspitze in Thätigkeit ist, förderte, laut „Niederrheinische Volkszeitung" mit dem Schlamm auch einen Theil eines Mammuthstoßzahnes, sowie einen Backenzahn eines Mammuth an die Oberfläche. Das Stück des Stoßzahnes ist gut erhalten und hat eine Länge von etwa 60 Centimeter und einen Durchmesser von 15 Centimeter. Der Backenzahn mißt etwa 10 Centimeter in der Breite und Höhe.

Viersen, 28. Sept. Die goldene Medaille erhielt auf der Koch- und Wirthefach-Ausstellung u. a. das Herren-Confektionsgeschäft von Gebr. Busch, Neuß. Die Firma hatte eine Auswahl praktischer Kellner- und Pikkolo-Anzüge ausgestellt.

Köln, 28. Sept. Der Kölner Männergesangverein brachte am Samstag Mittag dem hochw. Herrn Cardinal-Erzbischof in Stärke von 150 Mann eine musikalische Huldigung dar. Der Herr Cardinal dankte den Sängern in liebenswürdigster Weise.

Bonn, 28. Sept. Heute Mittag gab in Endenich ein aus einer Anstalt entlaufener Geistesgestörter mehrere Revolverschüsse auf die ihn verfolgende Menge ab und schoß einem Polizeisergeanten durch den Helm. Mit vieler Mühe konnte der Entsprungene wieder festgenommen werden.

Vermischtes.

* **Laurahütte,** 27. Sept. Beim Grubenbrande auf dem Fisinusschacht, der noch nicht gedämpft ist, sind infolge wiederholten Durchbruches der Gase durch die Branddämme drei Bergleute erstickt, etwa 40 schwer und leicht verletzt; ein Bergverwalter wird vermißt, an dessen Rettung nicht zu denken ist. Die Belegschaften der benachbarten Gruben sind zur Hülfeleistung zur Stelle. Nach einer Erkundigung bei der Verwaltung der Laurahütte verhält es sich folgendermaßen: Heute früh entstand in dem Ficinusschacht der Laurahütte auf noch unaufgeklärte Weise Feuer. 25 Mann wurden mehr oder minder verletzt. Ein Grubenbeamter wird vermißt. Die Verletzten finden sich den Umständen gemäß wohl; Lebensgefahr besteht nicht. Die in den Blättern verbreiteten Nachrichten sind stark übertrieben; ein Todesfall ist nicht vorgekommen.

* Magdeburg, 28. Sept. Die von Zigeunern entführte Else Kassel aus Hannover wurde in einem Zigeunerwagen bei Bahrendorf gefunden.

* Lissabon, 28. Sept. Infolge eines Sturmes an der Nordküste von Portugal erlitten bei Lavos in der Nähe von Figueira mehrere Fischerboote mit 32 Mann Besatzung Schiffbruch, wobei 5 Mann den Tod fanden. Bei Torreira in der Nähe von Aveiro kamen von 40 Schiffbrüchigen 11 in den Wellen um.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Berlin, 29. Sept. Das Berl. Tagebl. will wissen, daß der Militäretat in seinen Grundzügen festgestellt sei. Die Erhöhung der Friedenspräsensstärke werde sich auf das Nothwendige beschränken und 10 000 Mann nicht überschreiten. Die Vermehrung komme fast ausschließlich der Infanterie zu Gute, die Grenzregimenter in Lothringen und Ostpreußen sollen dritte Bataillone erhalten.

— Eine parlamentarische Correspondenz will wissen, der Reichstag werde auf den 1. Dezember einberufen werden.

□ **Luzern,** 27. Sept. Unter dem begeisterten Andrange von etwa 10.000 katholischen Männer der ganzen Schweiz begann heute hierselbst der erste schweizerische Katholikentag. Jubelnd begrüßt wurde auch in der Festversammlung der deutsche Reichstagsabgeordnete Dr. Groeber. Bischof Haas von hier trat warm für die volle Freiheit der kathol. Kirche in der Schweiz ein. Ein glänzender Festzug gab der Veranstaltung auch nach Außen ein imposantes Gepräge.

⫩ **Rom,** 29. Sept. Der deutsche Dampfer „Germania" ist an der sicilianischen Küste bei Mazzorelli gestrandet. Der italienische Admiral sandte ihm einen Kreuzer zur Hülfe.

Ein guter Rath!

Man rühmt dem Kaffee allgemein nach, daß er die Verdauung fördere. Wohl beschleunigt der Kaffee den Verdauungsprozeß, aber in einer unnatürlichen, dem Organismus nachtheiligen Weise. Durch den Kaffee-Genuß wird nach Prof. Schulz-Schulzenstein ein Stadium der Verdauung förmlich übersprungen, indem der Kaffeereiz einen Theil der Speisen unverdaut, also vorzeitig, dem Körper entführt. Dadurch entziehen wir unserem Körper das, was wir ihm an Nährstoffen zuführen wollten, und lassen ihm zur Verarbeitung und Nutznießung der Nahrung nicht Zeit und Ruhe. Deshalb sollten vor allem Magenleidende den Bohnenkaffee meiden und sich dafür ein wirklich gutes und gesundes Ersatzmittel suchen. Ein solches bietet sich ihnen in dem rühmlichst bekannten Kathreiners Malzkaffee. Dieses ausgezeichnete Produkt besitzt in hohem Grade das köstliche Aroma und den eigenartigen Wohlgeschmack des Bohnenkaffees, während es von dessen Nachtheilen vollständig frei ist.

Es gibt so viele Menschen, die dem Schnupfen „nicht herauskommen", weil sie die in ihnen steckende Erkältung nie rationell behandelten. Neigen Sie zu Erkältungen Ihrer Athmungsorgane, wie Husten, Heiserkeit, Influenza ꝛc. oder leiden Sie an Asthma, Athemnoth, Luftröhrenkatarrh, Bronchialkatarrh, Rachenkatarrh, Brustbeklemmungen, Kehlkopfleiden, Lungenspitzen-Affektionen, so gebrauchen Sie den allgemein beliebten und bewährten Kräuterthee „Polypec."

Jedem, der sich für diesen Thee interessirt und seine genaue Adresse per Postkarte mittheilt, sendet Herr H. Peukert in Lewe (Kreis Goslar) eine Kostprobe **gratis.** Der Name „Polypec" dieses Kräuterthees ist für Polygonum avic patentamtlich unter No. 53466 registrirt.

Eine unbeschreibliche Anmuth liegt jetzt wieder über den Blumenfeldern der Stadt Erfurt. Malerisch, in unabsehbaren Flächen stehen in voller Blüthe Hunderttausende Reseda, Stiefmütterchen, Kapuzinerkresse, Centaurea, Campanula und wie sie alle heißen, die lieblichen Kinder der Flora. Ein süßer Wohlgeruch erfüllt stundenweit die Luft. Farbige Falter durchfliegen die Felder und ins Gesumm der Bienen klingt aus der Ferne das Lied der Arbeiter. Dort, wo die Samen zu reifen beginnen, erblickt man Vögel, Stieglitz und Häufling, jene buntgefiederten kleinen Spitzbuben, welche eifrig theilnehmen an der reichen Ernte, als ob sie das größte Recht dazu hätten. Immer größere Dimensionen nimmt der Erfurter Gartenbau von Jahr zu Jahr an. Allein die Blumengärtnereien von Petersheim erreichen eine Gesammtziffer in der Anzucht und im Versandt von jährlich 12 Millionen Pflanzen und Zwiebelgewächsen. Erfurt schmückt zahllose Gärten alljährlich mit Blumen. Einem mächtigen Füllhorn ist die Blumenstadt vergleichbar, Blumen ausgießend über die ganze Erde.

Fruchtpreise zu Neuß vom 29. Sept.

Neuer Weizen	1. Qual. trock. Waare	16	20
	2. "	15	20
	3. "	—	—
Neuer Roggen	1. Qual.	13	40
	2. "	12	40
	3. "	—	—
Alter Hafer		13	10
Neuer Hafer	1. Qual.	12	70
	2. "	11	70
	(Alles die 100 Kil.)		
Heu à 50 Kilo		2,50	—3,00
Luzernerheu à 50 Kilo		3	60
Maschinenstroh à 500 Kilo		13	—
Flegeldrusch à "		15	—
Kartoffeln à 50 Kilo		2,50	-3,20

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß) 48 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) . . . 49 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl
Rübkuchen per 1000 Kilo . . . . . 89 —
" in kleineren Parthien . . . . . 93 —
Raps 1. Qual. 19 75
" 2. " 18 75
Abel 18 75
Kleie à 50 Kilo . . . . . 5 —
Eier (100 Stück) . . . . . 9 —
Butter per Kilo 2 50

Rüböl 50 Pfg. niedriger. Kuchen 1 Mk. höher.

Getreide und Produkte.

Köln, 28. Sept. (Fruchtmarkt.) Weizen Mk. —,—, Roggen (neuer) —,—, Hafer (neuer) gut 12,80, mittel 12,40. Heu Mk. 5,60—7,00, Maschinenstroh (Roggen-) 3,—, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,60, Krummstroh 2,80 die 100 Kil.

Berlin, 28. Sept. (Fruchtmarkt.) Weizen Sept. 157,25, Okt. 156,50, Dez. 161,50, Mai 166,50. Roggen Sept. 130,50, Okt. 130,25, Dez. 133,75, Mai 138,50. Hafer Sept. —,—, Dez. 127,75. Mais Sept. 120,75, Dez. 112,50. Weizenmehl 19,75—22,00, Roggenmehl 16,50 bis 18,80.

Entsprechend der in den Depeschen aus Nordamerika sich ausdrückenden Festigkeit glaubt man die Forderungen für Getreide heute auch hier wieder etwas steigern zu dürfen, begegnete jedoch für Weizen keiner genügenden Kauflust, um eine winzige Besserung, schließlich auch nur den vorgestrigen Preisstand aufrecht erhalten zu können. Die Frage nach Roggen, die vergleichsweise etwas nachhaltiger war, war jedoch außer Stande, die anfänglichen Fortschritte durchweg zu stützen. Hafer ist bei trägem Verkehr kaum verändert.

Bremen, 28. Sept. **Baumwolle. Upland middl.** 61 Pfg. Ruhig.

Viehmärkte.

++ **Neuß**, 28. Sept. (Weidvieh- [Fettvieh-] markt.) Aufgetrieben waren 75 Stück Rindvieh, darunter — Ochsen und 75 Kühe. Preise per 50 Kilo (Schlachtgewicht): Ochsen 00—00 Mk., 1. Qual. Kühe Mk. 70, 2. Qual. 66, 3. Qual. Mk. 62. Racen: Oldenburgische, Holsteinische und Rheinländische. Bei ziemlich reger Nachfrage wird der Markt voraussichtlich geräumt. Nächster Markt am Montag, den 5. Oktober.

Krefeld, 28. Sept. Schweinemarkt. Die Preise stellten sich für fette Schweine wie folgt: 1. Qualität 56 Pfg., 2. Qual. 54 Pfg.

Hohen Feiertags halber bleibt unser Geschäft

Donnerstag den 1. Oktober

(Markttag) bis Abends 6 Uhr geschlossen.

Gebr. Hirsch,
Neuß, Oberstr. 108.

Hohen Feiertags halber bleibt unser Geschäft

Donnerstag den 1. Oktober

(Markttag) bis Abends 6 Uhr geschlossen.

Louis Wolf & Co.,
Neuß, Oberstr. 112.

Hohen Feiertags halber bleibt mein Geschäft

Donnerstag den 1. Oktober

(Markttag) bis Abends 6 Uhr geschlossen.

Julius Markan,
Neuß, Clarissenstr. 12.

Hohen Feiertags halber bleibt mein Geschäft

Donnerstag den 1. Oktober

(Markttag) bis Abends 6 Uhr geschlossen.

A. Lehmann,
Neuß, Büchel 5.

Hohen Feiertags halber bleibt mein Geschäft

Donnerstag den 1. Oktober

(Markttag) bis Abends 6 Uhr geschlossen.

J. Gottschalk,
Neuß, Niederstr. 1.

Hohen Feiertags halber bleibt mein Geschäft

Donnerstag den 1. Oktober

(Markttag) bis Abends 6 Uhr geschlossen

Haushaltungs-Magazin
Adolf Cohen,
Neuß, Oberstraße 106.

R. Broix, Neuss,
Eisen- und Metall-Handlung,
empfiehlt zur **bevorstehenden Saison** sein Lager in
Dauerbrand- und Reguliröfen,
mehrfarbig emaillirt und mit geschmackvoll dekorirten Einlagen, in den neuesten Mustern:
Eine schöne Auswahl in schwarz und hellfarbig emaill. **Tafelherden,** mit einfachen und feinen Messing- und Nickelbeschlägen, für kleinere und große Haushaltungen;
Koch- und Mantelöfen in diversen Preislagen: **Kesselöfen** mit rohem Einsatzkessel zum Kochen des Viehfutters, ebenso mit emaill. und kupfern. Einsatzkessel mit und ohne Krahnen, zum Wäschekochen (von 50 bis 250 Liter Inhalt);
Feuergeräthe- und Regenschirmständer, Ofenschirme, Kohlenkasten, Kohleneimer, Coaksfüller, Ofenversetzer ꝛc. ꝛc.;
Emaillewaaren in billigen und besseren Decors, **Gußwaaren;**
Verzinkte Waaren, als: **Eimer, Wannen, Mörtelträger, Gieskannen, Jauchefchöpfer, Samenstreuer** ꝛc.;
Landwirthschaftl. Geräthe: Spaten, Schaufeln, Rüben-, Dung- und Kartoffelgabeln;
Sämmtliche Kleineisenwaaren: Ketten, Schrauben, Drahtstifte, Klammern, Ankernägel, Draht, Drahtwaaren, Drahtgewebe und Geflechte, Kieshurden ꝛc.; **Baubeschlagartikel, Werkzeuge.**

In 14 Tagen Ziehung der Berliner Pferde-Lotterie. Loose à Mk. 1. **C. W. Korten,** **Neuss, Niederstr. 62.**
Gewinne im W. von Mk. 100,000, Baar Mk. 80,000, zahle sofort aus.

Neußer Volksbadeanstalt.
Winter-Saison vom 1. Oct. 1903 bis 31. März 1904.
Schwimmbassin.
Für Herren: Morgens von 9 bis 10 und von 11 bis 12¾ Uhr (Caffaschluß).
Nachmittags von 3½ bis 5 und von 6½ bis 8 Uhr (Caffaschluß).
Samstags Nachmittags von 3 bis 4½ Uhr.
Für Damen: Morgens von10 bis 11 Uhr, Nachmittags von 5 bis 6½ Uhr, ausgenommen Samstags Nachmittags.
Wannen- I., II. u. III. Klasse u. Brausebäder.
Morgens 9 bis 12¾ Uhr (Caffaschluß).
Nachmittags von 3½ bis 8 Uhr do.
Volksbad.
Samstags Abends von 6—8 Uhr (Caffaschluß).
Samstags Abends von 4½ bis 6 Uhr Schwimmbad für die Volksschulen.
Sonn- und Festtage.
Schwimmbad für Herren: Morgens von 9 bis 12 Uhr (Caffaschluß).
Wannenbäder I., II. und III. Klasse und Brausebäder Morgens von 9 bis 12 Uhr (Caffaschluß).
Der Vorstand.

Heinr. Drath, Neuss,
Comptoir: Friedrichstrasse 4.
Lager: Zollthor, Jülicherstrasse.
Telephon 216.
Fettkohlen, Fettnusskohlen I, II, III, IV.
Flammkohlen, Flammnusskohlen I, II, III, IV,
nicht schwalchend.
Anthracitnusskohlen I, II, III.
Steinkohlenbrikets. Braunkohlenbrikets.
Hausbrandkohlen, halb Nusskohlen, halb Stückkohlen.
nicht schwalchend, waggon-, fuhren- und scheffelweise
Zechenkoks in allen Körnungen für Centralheizung.
◆◆◆◆◆ Zerkleinertes Brennholz. ◆◆◆◆◆

St. Elisabethen-Verein der Marienpfarre.
Mittwoch, Vormittags 7¼ Uhr in der Marienkirche **hl. Messe** für die verstorbene
Frau Schuch.
Freitag, Vormittags 7¼ Uhr in der Marienkirche **hl. Messe** für die verstorbene Wohlthäterin des Elisabethenvereins
Frau Barthel Le Hanne.

Schöne Wohnung, 4 Zimmer, ganz oder getheilt zu vermiethen. Wo, sagt die Exped.

Tüchtiges Mädchen gegen hohen Lohn sofort gesucht. Wo, sagt die Exped.

Kautschuck-Stempel Dauerstempelkissen
mit den verschiedensten Farben
Stempelfarbe
in Flacons
zu haben in der
Geschäftsstelle der
Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Ein durchaus **gebildeter Fachmann der Halbwoll-Färberei-Branche M.-Gladbachs,** welcher reiche Erfahrungen, sowohl in der Fabrikation als auch im Verkehr mit der Kundschaft hat, sucht mit einem thätigen oder stillen Theilhaber (Kapitalisten) in Verbindung zu treten. **Hoher Gewinn ist sicher.**
Anerbieten werden unter **J. G. 20** durch die Expd. erbeten.

Wir suchen für die Dauer der Campagne, etwa 3 Monate, einen durchaus zuverlässigen
Mann
zur Beaufsichtigung des Einmiete-platzes an unserer Zuckerfabrik.
Zuckerfabrik Elsen.

Tüchtige **Schlosser** und **Jungen** für leichte Arbeit gesucht.
Patent-Baubeschlag-Fabrik
Oberstraße 29.

Katholischer solider **Schuhmacher-Geselle** gesucht, dauernd Arbeit zugesichert.
Wilh. Roeben, Büderich.

Ein hiesiges Fabrikgeschäft sucht für sofort einen tüchtigen, zuverlässigen
Kutscher,
für Roll- und Luxusfuhrwerk.
Off. u. **W. G. 500** besorgt d. Exp.

Dachdeckergesellen gesucht.
Franz Groß, Grünstraße 4.

Geschäfts-Kutscher
findet dauernde Stelle. (Militär frei.) Offerten u. **O. G. 50** an die Exped.

Tücht. Pferdeknecht
welcher auch andere Arbeit verrichten kann, baldigst gesucht.
Wo, sagt die Expedition.

Ein zuverlässiger **Pferdeknecht** von Auswärts sofort nach Neuß gesucht. Offerten unter **N. N. 100** an die Expedition dieser Ztg.

Ein **tüchtiger Schweizer** und ein **Junge** von ca. 15 Jahre für alle Arbeiten gesucht.
P. Spendeck, Elsen.

Einige kräftige
Schlosserlehrlinge
sofort gesucht, welche gleich verdienen.
Peter Seul, Düsseldorf-Oberkassel, Bahnstraße.

Sohn ordentl. Eltern als **Bäckerlehrling** gesucht.
Gerh. Nix, Bäckermeister, Büchel 39.

Ein kathol. **Schneiderlehrling** gesucht von
Joseph Weckopp,
Schneidermeister, Harff.

Junger Mann,
gut befähigt, wünscht in einem kaufmännischen Geschäfte, wo ihm Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung geboten wird, in die **Lehre** zu treten. Offerten unter **B. G.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Tüchtige Person zum **Sacknähen** auf der Maschine für dauernd gesucht.
Heinr. Neidhöfer,
Furtherstraße 25.

Braves, fleissiges Mädchen
vom Lande nach Düsseldorf gesucht.
Düsseldorf, Graf Adolfstr. 80 II.

Dienstmädchen gesucht.
Wo, sagt die Expedition.

Ein properes katholisches
Mädchen
zum 10. Oktober oder später gesucht.
Martin Linskens, Krefeld,
Breitestraße 102.

Mädchen für Nachmittags zu einem Kinde gesucht.
Wo, sagt die Expedition.

Ein der Schule entlassenes **Mädchen** sofort gesucht. Büttgerstraße 8.

Für **sofort** ein braves, properes **Mädchen** bei 2 Kindern gesucht.
Von wem sagt die Expd.

Brauchen Sie Geld?
auf Wechsel, Kaut., Hypoth., Schuldsch., Möbel ꝛc. schreiben Sie sofort an
K. Schünemann, München 263.

Mehrere 100 Centner gute **Speisekartoffeln** (Möll) vorzüglich zum Einkellern hat abzugeben
Franz Spennrath,
Neuß, Bergshäuschensweg.

Minderwerthiges Rindfleisch
zu verkaufen **in der Schlachthalle.**

Ein tüchtiges **Mädchen** mit guten Zeugnissen für Küche und Hausarbeit gesucht. Sternstraße 71.

Empfehle meine
Tapetenbeschneidemaschine
zur gefälligen **Benutzung.**
Neußer Tapetenhaus,
Telephon Nr. 229.
Billigste Bezugsquelle für Tapeten und alle Glasorten, wie Schaufenster und Bauverglasungen.
Enorme Ersparniß bei Neubauten.
Quirin Beckers,
Zollstraße 8.
NB. Besorge jedem Anstreichermeister eventuell eine **Tapetenbeschneidemaschine** zum Selbstkostenpreis.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 5½ Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unsern guten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel,

den wohlachtbaren Herrn

Johann Reinartz sen.,

Maschinen-Fabrikant,

nach kurzer, schwerer Krankheit, mehrmals gestärkt mit den Heilsmitteln der römisch-kath. Kirche, im Alter von 79 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein Gebet für den theuren Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, den 28. September 1903.

Beerdigung findet statt am Donnerstag den 1. Okt., Nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause, Mühlenstrasse Nr. 53 aus. Die feierlichen Exequien werden an demselben Tage, Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche gehalten, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Nachmittag 3 Uhr, meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn Johann Morshoven,

im Alter von 55 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb nach längerer Krankheit, mehrmals versehen mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche.

Um stille Theilnahme und ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe des lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, M.-Gladbach und **Neersen-Neuwerk** den 28. Sept. 1903.

Die feierlichen Exequien werden Mittwoch Morgen 9 Uhr in der Münsterkirche abgehalten. Das Begräbniss findet am selben Tage, Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Oberstrasse 92 aus statt, wozu ergebenst eingeladen wird.



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Nachmittag 3¼ Uhr unsern lieben Bruder und Onkel,

den hochwürdigen Herrn

August Bremer,

Kanzleidirigent am Erzbischöflichen General-Vikariat in Köln,

nach fünftägiger sehr schmerzlicher Krankheit, mehrmals gestärkt mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 40 Jahren, in die Ewigkeit abzuberufen.

Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe des theuren Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Köln, Liedberg, Hemmerden, den 26. Sept. 1903.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch den 30. Sept., Vormittags 10 Uhr, zu Hemmerden und daran anschliessend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche daselbst.

Freunde und Bekannte, die aus Versehen keine Einladung erhalten haben sollten, mögen dieses als eine solche ansehen.

Männer-Gesang-Verein „Eintracht".

Hôtel Pelzer.

Sonntag den 4. Oktober 1903,

Nachmittags punkt 5 Uhr:

Grosses Concert.

Mitwirkende:

Frau Alice Beermann-Lützeler,
Concertsängerin, **Düsseldorf.**

Männer-Gesang-Verein „Laetitia", Elberfeld.
Sängerzahl 85 Mann.

Karten im Vorverkauf bei Herrn **H. Bruckmann, Gebr. Klussmann, J. Neumann, Aug. Klüting, W. Loschelder.**
I. Platz 1 Mark, II. Platz 75 Pfg.

Familienkarten für **3 Personen** { **nur** bei Hrn. **Bruckmann.**
I. Platz 2 Mark

Kassenpreis höher.

Heute Abend Probe.



Unserm lieben Dirigenten Herrn

Michael Schlöffer

die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche.

zu seinem heutigen Namenstage.

Gewidmet vom Kirchenchor Cäcilia Gohr.

Bekanntmachung.

Im Konkurse über das Vermögen der Firma **H. Reiß & Co., Frankfurter-Schuhlager zu Neuß,** Inhaber **Emanuel Strauß,** Kaufmann zu Neuß, soll die Schlußvertheilung stattfinden. Die Summe der zu berücksichtigenden Forderungen beträgt 24 390,47 Mk., der verfügbare Massebestand 4546,25 Mk.

Neuß, den 28. September 1903.

Der Konkursverwalter:
Schmitt,
Rechtsanwalt.

Union-Wichse

(vormals Krauss-Glanz)

ist und bleibt die beste!

In Schachteln u. Dosen überall vorrätig.

Fabrik: Union Augsburg.

Kleider- und Tuch-Verkauf zu Neuß.

Donnerstag den 1. Oktober cr., von Morgens 9 Uhr ab.

werde ich im freiwilligen Auftrage der **gewerbl. Vereinigung der Schneiderinnung zu Neuß** in deren Verkaufslokal

Crefelderstraße 23

wegen Räumung des Lokales und gänzlicher Geschäftsaufgabe:

die noch vorhandenen fertigen Knaben- und Herren-Anzüge, Paletots, Tuche 2c.

öffentlich gegen Baar und zu jedem Preise verkaufen.

Die Sachen sind vorher zu besichtigen.

Karl Denecke, Auktionator,
Neuß, Rheinstraße 30.

---

3 Zimmer in besserem Hause, auf Wunsch mit Mansarde, an einzelne Person **zu vermiethen.** W., s. d. Exp.

Viereckige Maschinengeflechte

aus Ia. **verzinktem Draht** zu Garten-**Einfriedigungen, Hühnerhöfen** 2c. fabricirt und liefert billigst.

Heinrich Fallentein,
mech. Drahtflechterei,
Neuß, Niederwallstr. 18.

Pferdeschoner,
beste Marke,
empfiehlt
Pet. Rauen.

Ein gutes mittelschweres **Acker-** und **Wagenpferd** steht zu verkaufen.
Ziegelei **Heinrich Sels,**
Hammerstraße 6.

Gebr. **Waschkessel** oder **kl. Ofen** allein zu kaufen gesucht.
Näheres **Königstraße 27.**



Abteilung

Feiner Herren-Moden

nach Maass.

Herbst und Winter 1903|04.

Sämtliche Neuheiten

des In- und Auslandes sind eingetroffen.

Anzüge nach Maass von 35 Mk. bis 130 Mk.
Paletots nach Maass von 30 Mk. bis 120 Mk.

Durch meinen unerreicht grossen Verbrauch der besten Stoffe leiste ich bei **aussergewöhnlich billigen Preisen** das **Hervorragendste.**

Reste für **Hosen, Westen, Anzüge,** zu Ausnahmepreisen.

Rud. van Endert.
Neuss, Markt.

Piano-Transporte

unter Garantie.

Jacob Lorenz,
Piano-Magazin.
Einzel-Stimmungen
à Mk. 2.—
— Telefon Nr. 318. —

Freunde eines **wirklich guten** und sehr **wohlbekömmlichen Traubenweines** empfehle ich meinen garantirt unverfälschten

1901er Rothwein.

Vers. kostet im Faß v. ca. 30 Ltr. an **58 Pfg. per Liter** und in Kisten von 12 Flaschen an 60 Pfg. v. ca. ¾ Liter **einschließlich Glas.**

Als Probe versende ich 2 verschiedene Flaschen per Post. Preisliste frei. Zahlr. Anerkennungen.

Carl Th. Oehmen,
Coblenz a. Rhein 116,
Weinbergsbes. u. Weinhandlg.

Gebrauchte und neue

Fruchtsäcke sowie Kartoffelballen

liefert billigst

Heinrich Neidhöfer.

Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich den Bewohnern von **Neuß und Umgegend** ergebenst anzuzeigen, daß ich im Hause

Leostrasse G 320

hierselbst eine

Fein- und Grob-Bäckerei

eröffnet habe, und halte mich bei Bedarf unter Zusicherung prompter Bedienung bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll
Heinrich Sinthern,
Bäckermeister,
Leostraße G320.

Verschiedene fast neue **Bettstellen mit Matratzen** sowie **Kleider- und Glasschrank, Herd, Sofa** und verschiedene **Tische** billig zu verkaufen.
Oberstraße 121.

Ein schöner **Doppelmantelofen** und ein **Tafelklavier** billigst abzugeben.
Wo, sagt die Exped.

Neuer und gebr. **Kleiderschrank, Betten** mit und ohne **Matratzen** billig zu verkaufen. Rheinwallstraße 19.

Gebrauchte **Kleiderschr., Aurichte, Küchenschr., Schreibt., Sopha, Betten, Gasofen, Kinderwagen, Herd., Regulirofen** billig zu verk.
Oberstr. 94, Hinterhaus.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direktion: **Ludwig Zimmermann.**

Dienstag den 29. September.
Undine.
Mittwoch den 30. September.
Die lustigen Weiber von Windsor.
Donnerstag den 1. Oktober.
Der Spion von Rheinsberg.
Freitag den 2. Oktober.
Der Troubadour.
Samstag den 3. Oktober.
Kabale und Liebe.
Sonntag den 4. Oktober.
Der Trompeter von Säkkingen.

Zoologischer Garten Düsseldorf.

Mittwoch den 30. Sept. 1903, Nachmittags 4 Uhr:

Concert.

Eintritt:
50 Pfg., Kinder 25 Pfg.

Piano-Magazin
Jacob Lorenz.
Reichhaltige Auswahl
in allen
Musik-Instrumenten
wie:
Violinen, Mandolinen, Zithern, Guittaren, Mund- und Ziehharmonikas, Trommeln, Flöten, Spieldosen, Gramophone, Bestandtheile etc.
zu billigen Preisen.

Geschäfts-Verlegung.

Verlegte mein

Sattler- und Polsterergeschäft

nebst Wohnung
von Niederstraße nach

Erftstraße Nr. 54.

Peter Zimmermann Sohn,
Neuss.

Zur Einrichtung einer **Filiale** ein gut gelegenes

Ladenlokal

mit **Wohnung** baldigst zu miethen gesucht.
Off. unt. M. M. 200 a. d. Expd.

5. Jahrgang.

Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich.



Gratis-Beilage für die Abonnenten der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.
Redaction: Jos. Grunau.
Im Sonderabonnement pro Jahr Mark 2.— excl. Porto. Einzelnummern 20 Pfg.
Nr. 1. Erscheinen in freier Folge. 1903.

Zur Geschichte der frühern Lauvenburg bei Kaarst.

Von Lehrer Schm., Weißenberg.

(Schluß zu Nr. 3, 1902.)

4. Ueber Jagdgrenzen (Streitigkeiten) Jagdpatente, Jagd-Absteinigungen.

4.

Im Jahre 1773 wurde der Jagdstreit durch folgenden Vergleich beigelegt:

„Kund und zu wissen sei hiermit jedermänniglich: Nachdem die Inhaber beider im Dingstuhl Carst, Ertzstift Cöln, Amt Liedberg gelegenen freiadeligen Rittersitze Alt-Lauvenburg und Lovenberg mehr denn 100 Jahre lang über die Jagdgerechtigkeiten und deren Grenzen in Zwist und Irrungen gestanden, inmaßen das den freiherrlichen Erben von und zu Frens zustehende Haus Lauvenburg die Jagd teils stehend, teils als Koppeljagd so weit als der Dingstuhl und das Kirchspiel Carst sich erstrecket, immer exercieret, und das Haus Lovenberg zufolge alter Dokumente seine Jagdlimiten vom Hause Lovenberg langs und in das Broich ꝛc. angegeben und bejagt, der Eine aber dem Andern widersprochen und in der Ausübung gestört hat, so sind die Besitzer beider Rittergüter zur Stiftung guter Freund- und Nachbarschaft zusammengetreten, haben die Limiten beaugenscheinigen lassen und daraufhin sich untereinander freund und gütlich vertragen, daß von nun bis zu ewigen Zeiten die Jagdgrenzen folgende sein sollen:

Nämlich vom Franzen Zollhaus die Landstraße hinunter bis an den Kreuzerhof, von da die Schafhecke hinunter bis auf den Hülsstrauch, dergestalten daß die Heiden, Büsche und Felder, welche von diesen jetzt beschriebenen Grenzen gegen Sonnenaufgang gelegen sind, zur Jagd des Rittersitzes Lauvenburg und die andere Seite zu

Das „Kriegs Prothocollum" oder „Kriegs Expedition und acta publica meiner de anno 1640 bis 1651 in der Rom. Kays. Majestätt Kriegsdiensten gegen die Cronen Franckreich, Schweden und alliirten Hessen geführter Wapffen meines Martini Henriques von Strevestorff" ein Sammelband mit Befehlen, Berichten, Einblattdrucken, die Martin Strevesdorff während seiner Kriegsdienste unter Oberst Nievenheim gesammelt hat, befindet sich auf Haus Sinzenich im Kreise Jülich im Besitze des Freiherrn von Mylias.

Daß es hier liegt, erklärt sich folgendermaßen:

Haus Sinzenich von dem bekannten Grafen Adam v. Schwarzenberg gekauft 1606 wird von Johann Adolf Graf v. Schwarzenberg an zwei verheirathete Brüder und eine verheirathete Schwester Düssel für 15700 Reichsthaler verkauft 1. Dez. 1646. Johann Gottfried von Düssel und seine Frau Maria Elisabeth v. Halberg verkaufen Sinzenich an Franz Egon Peter Henriquez von Strevesdorff und seine Frav Anna Katharina von Demen 26. Mai 1724. Maria Anna Helena von Strevesdorff erhält im Ehevertrag mit Franz Joseph Melchior Amand von Geyr Sinzenich als Wittwensitz zugesprochen (28. Aug. 1731), stirbt aber kinderlos am 5. Juni 1736. Ihr Mann Franz von Geyr nimmt Besitz von Sinzenich, obwohl die Erben seiner Frau ihm dieses streitig machen 25. Sept. 1737.

Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, Beiheft v. 1901, S. 40—41.

Inhalts-Verzeichniß: 1. Zur Geschichte der frühern Lauvenburg bei Kaarst. Von Lehrer Schm., Weißenberg. — 2. Nachträge „Zur Geschichte der frühern Lauvenburg bei Kaarst." Von Lehrer Schm., Weißenberg. — 3. Historische Erinnerungen aus der ehemals reichsunmittelbaren Herrschaft Dyck. Von Th. Trippel, Lehrer in Wallrath. — 4. Neußer Schriftsteller und Gelehrte aus früheren Jahrhunderten.

Druckerei der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

schwere Verletzungen am Kopfe davongetragen, zwanzig, die übrigen je sieben Reichsthaler. Diese Kosten mußte der Freiherr von Cortenbach bezahlen.

Auf den Bericht des Amtsverwalters Vasmer hin befiehlt der Churfürst nunmehr mit hundert und nöthigenfalls mit noch mehr bewaffneten Bauernschützen den Freiherrn zur Räumung zu bewegen, die sich Widerstrebenden ohne Unterschied der Person zu ergreifen, in gefängliche Haft zu ziehen und den Kriminalprozeß wider sie anzustrengen.

Auf diesen erneuten Befehl zog Vasmer am 7. Februar mit 125 Schützen zur Lauvenburg. Vor dem Burgthore fanden sie einen Diener des Freiherrn, welcher angab, er sei heute Morgen von seinem Herrn aus Düsseldorf hierhingeschickt worden, um zu berichten, daß die Freifrau krank darniederliege. Die Burgpforte war offen, und die ganze Schar zog auf den Unterhof. Hierselbst bemerkte der vorige Diener wieder, sein Herr räume das alte Burghaus, die Roßmühle und die Scheunen, denn aus diesen Teilen bestehe das Lehen Alt-Lauvenburg. Damit gab sich aber Vasmer nicht zufrieden, sondern verlangte auch die Uebergabe des Oberhauses, welches vom Unterhofe durch einen breiten Wassergraben getrennt war. Die Brücke über den Graben war aufgezogen. Ohne die größte Anstrengung und Zertrümmerung der eichenen mit starkem Eisenwerk beschlagenen Thüre konnte man nicht in das Oberhaus gelangen. Zwar machten die Schützen einige schwache Versuche, um an das Oberhaus zu gelangen. Doch ermüdet durch das stete Umherwarten durch den hohen Schnee und abgeschreckt durch die neulichen Schüsse wollte sich die Schar zu keinem ernstlichen Angriff mehr verstehen und unverrichteter Sache zog der stattliche Haufe ab.

Vasmer sendet abermals einen Bericht über diesen Zug nach Bonn mit der Bitte, der Churfürst möge eine ganze oder halbe Compagnie Soldaten herübersenden. Doch dieser gibt erneuten Befehl, nun endlich einmal ernstlich vorzugehen.

Am 21. Februar unternahmen der Amtsverwalter, die Gerichtsboten von Kehn, Kleinenbroich und Schiefbahn sowie vierzig Schützen den dritten Zug. Sie gehen durch die offene Burgpforte und lagern auf dem Unterhofe. Der Landtag zu Düsseldorf ist beendigt, und der Freiherr von Cortenbach kehrt zurück. Er erscheint vor dem Thore und begehrt Einlaß; dieser wird ihm aber verweigert. Nun geräth er in Zorn und ruft: Der Lapp (so hieß der Churfürstliche Rath) hat gegen mich falsches Urteil gemacht, der Vasmer ist ein rechter Bauernschinder!

Die Schützen bleiben bis zum 26. Februar auf dem Burghofe. Feuer werden angezündet und Lebensmittel von den Vorrathsspeichern und von Neußerfurth herbeigeholt. Am 26. Februar gegen Abend wurde endlich das Oberhaus angegriffen. Balken und Bretter legte man ins Wasser und verschaffte sich so einen Uebergang oder vielmehr einen ungefährlichen Durchgang durch

das Wasser. Es wurde auch jetzt aus den Fenstern der Oberburg gefeuert, die Schützen, die zu beiden Seiten der Arbeiter standen, erwiderten das Feuer. Doch kamen nur leichte Verletzungen vor. Die aufgezogene Brücke wurde durchgehauen, und die schwere Hausthüre eingeschlagen. Um halb elf Uhr des Abends drangen die Stürmenden in das Oberhaus. Nachts um halb zwei Uhr übergab die Freifrau von Cortenbach das Haus dem Bevollmächtigten von Frens. Die endgültige Uebergabe fand am 29. Februar im Beisein der beiden Kaarster Geistlichen statt. Dem Freiherrn von Cortenbach gewährte man zwei Monate Zeit, damit er seine Mobilien ꝛc. wegschaffen könne. Das Vieh stallte er bei den Halbwinnern auf Schroershof und Buscherhof ein. Die Belagerten hätten sich event. noch lange halten können, denn sie hatten noch viele Vorräthe und außerdem zwei Kühe im Keller stehen, die ihnen die Milch lieferten.

Die Kosten der Exekutionen beliefen sich auf 222 Reichsthaler 58 Stüber. Amtsverw. Vasmer berechnete für gehabte Mühe und Arbeit, für Entsendung des Landboten nach Liedberg und Neuß 16 Reichsthaler 14 Stüber. Der Gerichtsbote von Kleinenbroich erhielt für seine Theilnahme am ersten Zuge 40 Stüber, ebensoviel bekamen die Schützenführer. Jedem der 30 und 125 Schützen wurden 13 Stüber angerechnet. Die Gerichtsboten von Kleinenbroich, Schiefbahn und Kehn wurden für die Theilnahme am zweiten Zuge mit 2 Reichsthaler 40 Stüber entschädigt, während ein reitender Eilbote von Bonn drei Reichsthaler 39½ Stüber ausgezahlt erhielt.

Der Freiherr von Cortenbach verließ am 28. Februar mit seiner Gemahlin, einem Bedienten und einer Kammermagd die Lauvenburg und begab sich zum Vogelsangerhof bei Neußerfurth, der dem Bürgermeister Herwegh von Cöln gehörte. Hier lebte er bis zum April und siedelte dann nach Neuerburg über.

Am 1. März 1755 (nach dem Tode des Freiherrn Georg Anton von Beissel) belehnte der Churfürst Clemens August die freiherrlichen Erben von Frens, nämlich Franz Hugo Edmund von Beissel zu Gymnich, Hugo von Kesselstatt und Clemens August von Droste mit dem Gute Lauvenburg.

5. Der Besitzer des Gutes im 19. Jahrhundert (um 1824) wollte dasselbe unter die landtagsfähigen Rittergüter gerechnet sehen. Daß die Lauvenburg in früheren Jahren landtagsfähig war, geht aus den Urkunden hervor. Namentlich bekunden dies aber die Einberufungsschreiben zu den verschiedenen Landtagen, die von 1759 bis 1786 vorliegen. Die historisch-geographische Beschreibung des Erzstiftes Cöln bezeichnet Seite 207 im Bezirke des Amtes Liedberg die Freiherrn von Frens-Erben, Besitzer der Alt-Lauvenburg als solche, die zum Landtage berechtigt seien.

Aber nicht alle vormals landtagsfähigen Güter sind nach der Gesetzgebung der damaligen Zeit landtagsfähig geblieben. Im Gesetze vom 27. März 1824

heißt es: Bei der Wählbarkeit aller Stände zu Landtagsabgeordneten werden folgende Bedingungen festgesetzt:

1.) Grundbesitz in auf- und absteigender Linie ererbt oder auf zehn Jahre nicht unterbrochen.
2.) Von einem landtagsfähigen Gute müssen mindestens 75 Thaler an Grundsteuer entrichtet werden.

Deutlicher spricht noch eine Cabinettsordre vom 14. November 1815; Zu dem zweiten Stande der landtagsfähigen Güter qualifiziert nach dem Gesetze der Besitz eines ehemals reichsritter- oder landtagsfähigen Gutes in der Provinz, von welchem wenigstens jährlich eine Grundsteuer von 75 Reichsthaler ohne Zulagszentimen entrichtet wird.

Der Besitzer hatte damals das Gut erst sechs Jahren inne; dann bezahlte Lauvenburg im Jahre 1824 an Grundsteuer einschließlich der Zulagszentimen 49 Thlr. 29 Sgr. 11 Pfg., ausschließlich derselben nur 32 Thlr 25 Sgr. 6 Pfg.

In der Cabinettsordre vom 14. Februar 1829 wird gesagt, daß allerdings auch Güter, welche ein geringeres Steuer-Quantum aufbringen, landtagsfähig sind, wenn sie soviele ländliche Grundstücke vereinigt haben, daß von der gesammten Besitzung ein Reinertrag von 1000 Thaler zu erwarten ist.

Ein solcher Reinertrag ließ sich damals nicht nachweisen, und es war somit keine Aussicht vorhanden, Lauvenburg unter die Zahl der landtagsfähigen Rittergüter zu bringen.

Historische Erinnerungen aus der ehemals reichsunmittelbaren Herrschaft Dyck.

Von Th. Trippel, Lehrer in Wallrath.

Der regierende Graf von Salm-Reifferscheid-Dyck als Erbmarschall des Erzstiftes von Köln.

Vom Jahre 1445 resp. früher bis zur Säkularisation (1803) bekleidete der jedesmalige regierende Graf von Dyck das Erbmarschallamt des Erzstiftes Köln und führte u. a. den Titel: „Des hohen Erzstiftes Köln Erbmarschall etc. — Dieses wichtige Amt war ursprünglich mit der Herrschaft Alfter (bei Bonn) verbunden, welch letztere dem Herrn von Wevelinghoven gehörte. Johann VI., regierender Graf zu Dyck (1418—1475) gelangte durch seine Heirath mit Irmengard, Tochter des Grafen Wilhelm von Wevelinghoven, in den Besitz von Alfter und der mit dieser Herrschaft verknüpften Erbmarschallswürde. Urkundlich wurde demselben genannte Herrschaft und das derselben anklebende Amt am 30. März 1445 übertragen. Die Urkunde lautet:

Ich Wilhelm herre zo Weuelkouen ind zo Altfter, erffmarschalck des

7. Sind in Scheune und Ställe elf Fensterlöcher gebrochen worden, solche zu vermauern kostet 13 Reichsthaler 30 Stüber.
8. Sind zwei Stücke von einer Mauer abgebrochen und die Steine anderwärts verbraucht worden. Die Wiederherstellung der Mauer kostet 15 Reichsthaler.

4. Ausführlicher Bericht über Belagerung, Stürmung der Burg und Entsetzung des Freiherrn von Cortenbach im Jahre 1755.

Durch Urteil des Reichskammergerichts zu Wetzlar vom 5. April 1754 wurde den freiherrlichen Erben von Frens das Gut Lauvenburg zugesprochen und dem bisherigen Inhaber desselben, Freiherrn von Cortenbach befohlen, selbiges innerhalb dreier Monate zu räumen. Freiherr von Cortenbach zieht jedoch nach Ablauf der drei Monate nicht ab, sondern bittet um Verlängerung der Frist und weiß die Räumung bis zu Anfang des Jahres 1755 zu verschieben. Doch auch jetzt zögert er noch und begibt sich zunächst zum jülichklevischen Landtage nach Düsseldorf. Nun ist aber die Geduld der Bonner Regierung erschöpft.

Am 26. Januar 1755 wird dem Landboten Breuer von Liedberg befohlen, mit dreißig bewaffneten Schützen zur Burg zu ziehen, die Räumung zu bewirken und das Haus für die Erben von Frens in Sicherheit zu stellen.

Am folgenden Tage zieht der Landbote mit den Schützen hin. Die Freifrau von Cortenbach saß, als die Schützen anrückten, an der Burgpforte in dem sogenannten Rentmeistersstübchen. Sie ruft den anrückenden Schützen zu, abzulassen und zurückzukehren, sonst würde Gewalt gebraucht. Zur Bekräftigung dieser Worte hält sie ihnen die geladene Pistole entgegen. Die Schützen wollen sich keiner Gefahr aussetzen und ziehen nach Kaarst zu ab. Kurz vor dem Dorfe begegnet ihnen der Amtsverwalter Basmer, welcher den Schützen befiehlt, umzukehren und gegen die Pforte vorzugehen. Basmer geht mit ihnen, begibt sich als Erster auf die Brücke und redet der Freifrau gütlich zu, das Thor zu öffnen. Da diese solches verweigert, gehen die Schützen vor. Doch da krachen auch schon mehrere Schüsse, glücklicherweise ist keiner verletzt. Der Haufe weicht zurück, und Basmer ruft der Freifrau zu: Es sind keine Hunde, sondern churfürstliche Unterthanen, auf welche Sie schießen! Ich werde Sie an geeigneter Stelle zur Verantwortung anzeigen! Zum zweiten Male berennen die Schützen die Pforte, und wieder schießt die Frau. Durch diese Schüsse werden drei Leute verwundet. Unter lauten Drohungen und Verwünschungen ziehen die Schützen nach Hause.

Die Verwundeten wurden von den Chirurgen Roelen und Stündeck aus Schiefbahn behandelt. Durch Einschnitte wurden ihnen die groben Schrotkörner aus Hals und Brust entfernt. Für Behandlung und Heilung berechneten die Heilkünstler acht Reichsthaler; an Schmerzensgeld erhielt der erste, der auch

dem Rittersitze Lovenberg gehöre; ein jeder solche für sich allein bejagen und keiner in des andern vereinbarten Distrikt einige Mit- oder Koppeljagd prätendieren solle, wogegen die beiden gegenseitigen hohen Contrahenten geloben, diesen Vergleich stets und unverbrüchlich zu halten und dawider auf keine Weise zu thun oder zu handeln."

Unterschrieben ist das Schriftstück von den Erben von Frens und von den Herren zu Herrestorf.

Die Aebtissin zu Kloster Meer, Freiinn von Steinen, dann die verwitwete Freifrau von Frens und Hövelich zur Lauvenburg und Haus Schackum richteten an den Churfürsten folgende Beschwerde:

„Welcher gestalten Wir und unsere Vorfahren der Rittersitze Dickhof (gehörte damals zu Kloster Meer), Lauvenburg und Schackum (geh. der Freifrau von Hövelich) in privative possessione venandi das kleine Wildpret von urdentlichen Zeiten her uns befinden, solches ist unstreitbar und landkundig.

Dann aber, gnädigster Churfürst und Herr! Der jüngst auf dem Broel (Brühl-Büderich) Amt Linn zur Beobachtung der groben Jagd angeordnete Jäger hat das kleine Wildpret in unserm wohlhergebrachten Distrikt ebenfalls zu schießen sich unterfangen, hat auch mit solchem Schießen unabläßlich fortgefahren und das geschossene kleine Wildpret nach Düsseldorf zum feilen Kauf, wie aus dem hierbei verwahrten Attesto gnädigst zu ersehen, ausgeboten und wirklich verkauft; auch hat selbiger annoch jüngst einige Paar Feldhühner, obwohl keine Hühnersaison war, ohne Einsehen und gegen die Jagdobservanz zu schießen sich unterstanden. Ab welches höchst strafbaren Verfahrens außer allem Zweifel höchst deroselben gnädigsten Intention und Meinung so wenig sein kann, als dero weltberühmten Justizeifer und höchst angestammter Äquaminität nicht erleidet, niemanden in seinem Gerechtsame zu beeinträchtigen.

Als gelangt zu Ew. Churfürstl. Durchlaucht Unsere demütigste angelegentlichste Bitte, höchst dieselbe geruhen, bemeldetem Jäger auf dem Broel die Attention kleine Wildpretjagd in unsern Jagddistrikten allerschärfigst gnädigst inhibieren zu lassen."

Dieses Schriftstück ist ums Jahr 1734 (?) abgefaßt worden.

5.

Im Jahre 1778 wird ein gewisser Stover aus Neuß von den freiherrlichen Erben von Frens zum Jadhüter eingesetzt. Derselbe soll:

1. „unsere Jagd an aller Ort und Enden, wie wir solche hergebracht und ihm haben anweisen lassen in Stand und Ehre erhalten, alle Eingriffe stören und uns zeitig angeben.

2. Darf er keine Hasen und Kaninchen anders als auf unsern besondern Befehl, jedoch für das gewöhnliche Schußgeld, worüber wir ihm eine Liste zustellen wollen, schießen oder fangen, sondern muß solche allezeit verschonen, auch

3. die zu unserm Flachshof auf der Furth und Rittersitz Lauvenburg gehörigen Büsche fleißig hüten und das Nötige darin besorgen.

Damit nun er, (Stover) diesem allen desto getreuer nachkommen möge, so wollen wir demselben

et utilitate legi possint [1]). Authore R. P. Guilielmo Hamero Novesiano, St. Theologiae Doctore, Ord. F. F. Praedicatorum Dilingae apud Sebastian. Mayer in folio pp. 535.

Walter Schmackert aus Neuß, Professor für Humaniora und Philosophie am Gymnasium Montanum in Köln von 1632 bis 1651, zum Licentiaten der Theologie promovirt 23. April 1641, zum Canonicus von St. Severin ernannt 10. November 1646, starb kurz nach seinem Erwählung zum Decan der Artisten-Fakultät (24. März 1651) in Cöln 16. April 1651 [2]). Er schrieb: Nucleus Philosophiae ex Aristotele, Porphyrio aliisque Peripatetis iuxta Angelici Doctoris sancti Thomae de Aquino, eiusdem scholae doctrinam erutus a G. Schmackert, St. Theologiae Licentiato et in Gymnasio Montis Professore Philosophiae Coloniae imprimebat Wilhelm Friessem in 8 anno 1650 pp. 130 [3]). Derselben Neußer Familie gehören wohl der zum Jahre 1535 genannte Pfarrverwalter von St. Quirin Walter Schmackert [4]) und der zu 1607 (4 Juli) [5]) und 1624 (20. Juni) [6]) genannte Notar des Kölner Archidiaconalgerichts Andreas Schmackert an.

Nachträge zu den beiden Strevesdorff. Neuerdings fiel uns in einer größeren privaten Büchersammlung aus älteren Beständen wieder ein Buch des S. 43 (3. Jahrgang) erwähnten Wolther Henriquez Strevesdorff selbst in die Hände. Es führt den Titel: Flores eminentissimae virtutis iustitiae, hoc est breves commentarii in quaestiones s. Thomae Aquinatis de iure et iustitiae. Woltherus Henriques Strevesdorff (hier nicht von a oder de gebraucht) nennt sich in diesen kurzen Erläuterungen zum Traktat des h. Thomas v. Aquin über Recht und Gerechtigkeit: „Neußer (Nussius), der h. Theologie Doktor und Professor, des Augustiner-Eremiten-Ordens in Thüringen und Sachsen Generalvikar- und Commissar. Es ist erschienen in „Köln bei Peter Mettereich nahe bei den Augustinern 1632". Der Verfasser bestimmt das Buch für angehende Theologen, Prediger und Beichtväter. Die Widmung an Erzbischof Anselm Casimir von Mainz, ist datirt vom Kölner Augustinerkloster Passions-Sonntag (8. April) 1632 und gibt neben lebhaften Wünschen für ein Aufblühen der katholischen Sache besonders der Hoffnung auf Wiedereinsetzung des katholischen Administrators von Magdeburg und Halberstadt Ausdruck. Schon war ja Gustav Adolf bedrohlich weit vorgedrungen. Die Druckerlaubniß des Ordensgenerals in Rom datirt schon vom 15. Dezember 1630, die des Kölner Vorstehers Seinerus vom 10. März 1632.

[1]) Sixtus Senensis Bibliotheca sancta ed. III. Coloniae MDLXXXVI. p. 242 C. vergl. auch Mainzer Katholik Bd. 72, 544—564.
[2]) Ex Commentariis D. Licentiati Blumenberg Professoris Montani bei Hartzheim S. 339. [3]) Hartzheim S. 107. [4]) Tücking: Geschichte der kirchlichen Einrichtungen S. 70. [5]) Tücking: Geschichte der Stadt Neuß (1891) S. 124. [6]) Tücking: Gesch. der kirchl. Einrichtungen S. 354.

Die Freiherren von Frens richteten am 3. April dieser Sache wegen ein Bittgesuch an den Churfürsten. Es wäre, so heißt es in dem Gesuch, gewiß nicht der Wille des Churfürsten, daß ein freiadeliges Gut mit solchen Lasten beschwert würde. Das Gut sei, wie schon allgemein bekannt, mit schweren Lasten bedrückt; der Churfürst möge verordnen, daß die Lauvenburg gleich anderen Rittersitzen gehalten und mit dem Lazareth verschont bleibe.

Von Bonn kam der Bescheid zurück, daß der Hofrath von Kempis vom Churfürsten wegen der betr. Angelegenheit zur französischen Generalität geschickt worden sei und dort Einwendungen gemacht habe. Diese habe aber entschieden, das Lazareth an genanntem Platze zu belassen, weil schon vierzig Mann an der Herstellung arbeiteten.

Der Halbwinner Gilges meldet unterm 8. April seiner Herrschaft, daß das ganze Haus voller Kranken liege. Es seien schon 25 Soldaten in den paar Tagen gestorben und in dem „Bend" des Freiherrn von Cortenbach, nahe am Hause begraben worden. Die Verwundeten lägen auch in den Ställen und Scheunen. Er würde wohl mit seinen Leuten die Burg verlassen müssen, weil sie fortwährend durch allerlei Befehle beunruhigt würden und die Franzosen seine Pferde zu täglichen Fuhren gebrauchten.

Das Lazareth ist bis zum Spätsommer auf der Burg verblieben. Erst am 16. September wurden die nebenbei errichteten Gebäude etc. von Neußer Werkmeistern abgebrochen.

Eine Aufstellung der von den Franzosen verursachten Schäden besagt folgendes:

1. Die Braupfanne ist aus dem Brauhause gebrochen, in das Branntweinbrennhaus geschafft und daselbst aufgemauert worden. Bis zum 30. Juni wurde in der Pfanne für die kranken Soldaten Suppe gekocht. Selbige muß wieder abgebrochen und an die alte Stelle eingemauert werden. Dieses kostet 16 Reichsthaler 37½ Stüber.
2. Das Braufchiff wurde von den Franzosen abgebrochen, auf die Erde gelegt und zur Einlegung des Brotes verwandt. Dieses wieder aufzurichten, kostet 75 Stüber.
3. Eine Braubütte wurde verbrannt, der Schaden beläuft sich auf 30 Reichsthaler.
4. Wurde eine andere Braubütte auseinandergerissen und in das Orangerie-Haus vor die Burgpforte gebracht. Hierselbst ist sie wieder zusammengebunden und von den Franzosen als Waschbütte benutzt worden. Diese an der vorigen Stelle wieder aufzurichten, kostet 5 Reichsthaler.
5. Sind Löcher in die Scheunenthüren geschnitten worden. Die Thüren zu reparieren, kostet 1 Reichsthaler.
6. Ist ein Scheunenfalter abgebrochen und verbrannt worden; ein neues herzustellen, kostet 5 Reichsthaler incl. Arbeitslohn.

gestichtz van Koelln, doin kont, dat ich dem edelln Johann herren zo Ryfferscheyt und zer Dycke, myne lieuen eydom ind synen lyfffereuen, die hey myt der edelr Irmgart van Weuelkoeuen, mynre Dochter, seye aliger huysvrauwen hayt off krygen wyrt, oeuergegeuen hain ind usgegangen byn des slols und hyrlicheit Alffter mit alle syne zobehoir, myt dem erffmarschalcksampt des gestichtz van Coelln, so wie dat zo leyn roirende is van dem hoemechtigen fursten ind herren hern Dederich ertzbuschoff zu Coellne, mynem lieuen gnedigen herren, ind syme gesticht, as ich dat van synen gnaden untfangen ind besessen hain, ind dragen dat daromb up mit halme ind mit monde dem homechtigen fursten meym gnedigen lieuen herren in behoeff des edelln Johans herren zo Ryfferscheyt myns lieuen eydoms und synre ereuen, in maissen as ich dat gehait und besessen hain. Ind ich Wilhelm herre zo Weuelkoeuen bydden ure gnade, den edelln Johan herren zo Ryfferscheyt mynen lieuen eydom damyt zo belenen, as ich des ure gnade ouch montlich gebeden hain; ind hain daromb vort gebeden den edelln Gumprecht van Neuenair, erffhoeuemeister des gestichts van Cölln, Arnolt von Hembergh erffkemener Desseluen gestichts und Johann heren zo Drachenueltz, myne lieue neue, swager und goede vrunde, as man gehoirende zo dem gesticht van Coelln, dat myt mir zo getzuge ind zo oirkunde wyllen zo besegelen. Dat wir Gumprecht etc.

Gegeuen in den jairen uns herren Dusent vierhondert vonff ind viertzich jair, des Dyngstaghs na dem h. Payschdage.

Wenn auch das Amt dem genannten Johann VI. erst 1445 urkundlich übertragen wurde, so muß derselbe doch schon früher im Besitze desselben gewesen sein, da er schon am 31. Juli 1443 in der Eigenschaft als Erbmarschall der neugewählten Aebtissin von Cäcilien in Köln, Elsa von Reichenstein 5 Mark Silber 50 (Reichsthaler) quittierte, was folgende Urkunde beweist:

Ich Johan herre zo Ryfferscheyt ind zor Dickt erffmarschalckt des stychtz van Coellen doin kunt allen luden ind bekennen vur mich ind myne eruen dat ich untfangen hain und upgeburt van der eirwirdiger und edelre vrauwen Elsen van Rychensteyn abdisse der werentlicher Kirchen zo sent Cecilien in Coelne vunff Mark lodichs siluers as van myns amptz wegen, die mir van yrre electien geboren. Ind schelden darumb die vurschreuen vrauwe Else loss ledich in qwyt sunder argelist. Ind des zo urkunde und getzuge der waisheit so hain ich Johann herre zo Ryfferscheyt ind zer Dickt myn signete um' gebrech myns siegels vur mich und myne euren ain diese qwytancie gehangen.

Datum anno domini Millesimo quadringentesimo quadragesimo tertio in vigili. b. Petri ad vincula.

Das Amt des Erbmarschalls war mit folgenden Rechten verknüpft:

1. Den Erzbischof von Köln zu inthronisieren, die dabei fälligen Gebühren zu erheben und beim Tode des Erzbischofs dessen Leibwagen, Pferde (zuletzt 4, der sogenannte Postzug.) und seine Wagen an sich zu nehmen. Im

underschrieben vndt mit vnserem angebohrnem Gräflichen Insiegell bekräftigt.

So geschehen Wien den 13. July 1705.

Frantz Wilhelm, Graff zu Salm.

5. Dem kölnischen Erbmarschalle gebührte das Pferd, welches der deutsche Kaiser bei der Krönung ritt, samt Sattel und Zeug. Bei der Krönung Maximilians I. am 9. April 1486 erhielt Graf Peter zu Salm-Reifferscheid-Dyck (1479—1505) das goldgeharnischte Pferd, welches Maximilian vom Jakobi-Stadtthore bis zur Münsterkirche in Aachen ritt. Auch bei dem Einzuge des vorhin genannten Kaisers in Cöln erhielt Graf Peter dessen Pferd. Das Krönungspferd war häufig Streitgegenstand zwischen dem Erbmarschall und dem Reichsmarschall; aber die Erbmarschälle haben meist ihr altes Recht in Aachen und Köln zu behaupten gewußt, obschon die Kaiser die Reichsmarschälle oft begünstigten. Bei der Krönung Karls V. in Aachen am 23. Oktober 1520 entstand Streit zwischen dem Erbmarschall Graf Johann VIII. (1505—1537) und dem Reichsmarschall Herrn von Schwarzenberg und Gefolge Karls.

6. Der Erbmarschall war Vorsitzender des kölnischen Grafenkollegiums und der ganzen Ritterschaft.

F Neußer Schriftsteller und Gelehrte aus früheren Jahrhunderten.

(Fortsetzung zu Nr. 3. Seite 43.)

Wilhelm Hamer [1]) aus Neuß wurde in Schwäbisch-Gemünd in den Dominikanerorden aufgenommen. Er war durchgebildet in den heiligen und profanen Wissenschaften, hochgelehrt in Griechisch, Hebräisch und Lateinisch, kannte die griechischen Redner und die alten Philosophen und Dichter so gründlich, daß er beim Schreiben sie leicht benutzte und immer gegenwärtig hatte. Sein Stil war durchaus rein, nicht geschraubt, glatt, fein und beredt. Wegen seiner Frömmigkeit und wissenschaftlichen Bildung war er „der Gelehrte" und den Mönchen theuer und angenehm, und es ist zu beklagen, daß von seinen Werken so wenig übrig geblieben ist. Nicht lange nach 1564 scheint er gestorben zu sein. Er schrieb Erläuterungen zu den Büchern des Moses, die alle bis auf die zur Genesis verloren gegangen zu sein scheinen. Seine Commentationen zur Genesis gelten als doctae et utiles et lectu iucundae, plurimis Maximorum Hebraeae, Graecae et Latinae linguae Authorum sacrorum et profanorum sententiis adeo ornatae, ut ab aequo candidoque Lectore non sine magno fructu

[1]) ib p. 10' nach Echard-Quetif: Scriptores ordinis Praedicatorum.

4. für seine Bemühung und zwar a dato dieses über ein Jahr zwei Malder Roggen jährlichs abgeben und erlauben,

5. daß er in unserer Jagd allezeit Füchse, Kaninchen, Wasserschnepfen, Holzschnepfen und wilde Enten für sich, jedoch ohne jemanden mitzunehmen, schießen oder fangen möge mit dem Vorbehalt jedoch,

6. daß, wenn wir ein- oder andermal Schnepfen oder Enten nötig hätten, er uns alsdann für diesen Vorfall die Schnepfen und Enten gegen Schußgeld abliefern solle.

So geschehen Düsseldorf, den 24. Jänner 1778.

Franz Hugo Edmund Frhr. Beissel von Gymnich."

Zur Koppeljagd im Osterrather Felde sind berechtigt: 1. Tolleburg, 2. Domprobst zu Cöln, 3. Kloster Meer, 4. Lauvenburg, 5. Haus Schackum.

Im Jahre 1783 wurden die Jagdgrenzen der zwei Rittersitze neuerdings bestimmt. Johann Adam von Herrestorf und Freifrau von Kerkering ließen die Jagdreviere absteinigen. (Die Grenze wurde durch Setzen von Steinen genau bestimmt.) Als Bevollmächtigter des Frhrn. von Herrestorf fungierte der Pastor von Kaarst Johann Heinrich Wenckmann, als Bevollmächtigter der Freifrau der Schultheiß Cornas.

„. . . . Da vom Franzen Tolles (Franzens Zollhaus zwischen Kaarst und Osterrath) das Jagdscheid ist und bleibt, so wird beiderseits für gut befunden,

daß der 1te Stein am Kreutzerhof oben in die zum besagten Hof gehörige Hofhecke, wo dieselbe neben der Landwehr ihren Anfang nimmt,

der 2te Stein grad herunter an das Ende derselben Hofhecke,

der 3te Stein aber an das Eck linker Hand, wohin diese Hecke sich mit einem Ellenbogen windet; von dort der Hofheck nach bis an den 4ten Stein, vom Hülsstrauch auf das Broich schießend,

der 5te Stein in gerader Linie über das Broich rechter Hand des Feldes an der Sandkaul auf den Graben, so das Broich und ein Büschchen scheidet,

der 6te Stein an das Eck des Heidbüschchens,

der 7te Stein aber hinter dem Strauch gleich auf den Graben des Tümpenbusch gesetzt worden, von welchem Stein das Scheid grad herunter bis an die Salm-Dicksche Jagd gehet.

Sämtliche Steine sind Königswinter Hausteine, ungefähr zwei Fuß lang, mehr glatt als viereckig, und gegen die Lauvenburger Seite mit L. B. (Lauvenburg), gegen die Herrestorfer Seite mit A. L. (Alt-Lauvenburg) bezeichnet und ¾ Fuß über die Erde gesetzt worden, worüber gegenwärtige Bestimmung ausgefertigt und beiderseits ausgewechselt worden.

So geschehen, Kaarst, den 4. September 1783."

Durch Patent vom 1. Oktober 1788 wird Johannes Cürten auf der Neußerfurth vom Reichsfreiherrn Beissel von Gymnich, der 1790 Besitzer der Burg geworden, zum Jagdhüter eingesetzt. Das Patent ist zu Frens ausgestellt.

Johannes Cürten ist noch nicht zwei Jahre Jagdaufseher gewesen, denn im

Jahre 1795 am 20. Juni setzt der Besitzer einen neuen Jagdhüter Peter Josten aus Kleinenbroich ein.

Der Pastor von Kaarst berichtet unterm 24. August 1798 an den Freiherrn von Gymnich:

„Was die Aufsicht über die Jagd belangt: Weil man in der jetzigen Zeit keinen vertrauten Menschen haben kann, so hat der Halbwinner von der Lauvenburg sich entschlossen, die Aufsicht für dieses Jahr aufs genaueste zu erfüllen. Neuigkeiten keine, nur daß die Truppen alle über den Rhein gehen; das Hauptquartier nach Elberfeld und zu Derendorf bei Düsseldorf und Wittlaer kommen Lager zu stehen."

Freiherr von Gymnich erwidert, daß die Jagdaufsicht für diesmal dem Halbwinner überlassen werde.

Zum Schlusse sei noch ein Brief des Herrn Pastors Wenckmann aus Kaarst beigefügt, der nach der im September 1783 erfolgten Jagd-Absteinigung geschrieben ist, teilweise auf selbige Bezug hat und an Freiherrn von Beissel gerichtet ist:

„Hochedelgebohrner Herr!
Besonders hochgeehrtester Herr!

Vermöge unserer bei der Versteinigung gethaner Abrede habe das neu errichtete Instrumentum gnädigem Herren von Herrestorf zugeschickt, auch fidemirt zurückerhalten. Namens obgenannten Herrn bitte ich mir desfalls das gegenseitige Original ebenmäßig bekräftigt aus, um ein solches behörendt zur Verwahrung zuzustellen. — Zu der Mariage, welche Hochdieselbe kürzlich gemacht haben, gratuliere vielmals mit dem beigefügten Wunsch ut filios filiorum usque in 3tien und 4tam generationem videat. — Zu Lauvenburg befinden sich alle noch wohl, außer der alten Mutter, die in etwa doch unbedeutend unpäßlich ist; alle wünschen mit mir Ew. Hochedelgeb. ein beglücktes Fest samt Jahreswechsel an, der Hoffnung lebend, das 84te werde wie das 83te mit einem Ehepaar, also dero Ehebett mit einem gesunden Prinzen segnen. — In Erwartung des Instruments bestehe nebst schönster Veneration.

Ew. Hochedelgebohren hochgeehrtesten Frhrn.
Beflißenster
Dr. J. H. Wenckmann."

Lauvenburg, den 19. Dez. 1783.

Nachträge „Zur Geschichte der frühern Lauvenburg bei Kaarst."

Von Lehrer Schm., Weißenberg.

1. Aus der frühesten Zeit ist das folgende zu bemerken:

Durch Heirath mit der Erbtochter Jutta von Lauvenburg kam die Burg im Jahre 1472 an Wilhelm von Calcum, genannt Lohausen. Im Jahre 1487

wurde Heinrich von Hemberich vom Cölner Erzbischof mit dem Gut belehnt; im Besitze der Herren von Hemberich verblieb es sodann durch mehrere Generationen. (Aus Clemen: Kunstdenkmäler des Kreises Neuß.)

2. Das alte Burghaus, welches vor 1615 an der Stelle des von Freiherrn Johann von Hövelich erbauten Neubaues stand, befand sich zu Ende des 16. Jahrhunderts in sehr verwahrlostem und baufälligem Zustande. Die „Gehünchter" (Behausungen), so heißt es in den Akten, waren dergestalt zerfallen, daß sie mehr einem zerstörten Jerusalem als einem wohlbestellten Rittersitze ähnlich sahen. Die Aecker und Gärten lagen wüst und öde. Heinrich von Hövelich (seit 1599 Besitzer) und seine Nachfolger gaben sich alle Mühe, um die Gebäude in bessern Stand zu setzen und verwendeten zu diesem Zwecke einige tausend Reichsthaler aus ihrem eigenen Vermögen. Um eben genannte Zeit ließ Heinrich von Hövelich auch einen acht Morgen großen Busch mit Genehmigung seines Lehnsherrn roden und zu einem Baumgarten machen. Zum Neubau 1615 wurden vierundzwanzig Ziegelöfen vermauert.

3. Ueber die Errichtung eines französischen Lazareths auf der Lauvenburg.

Während des siebenjährigen Krieges, am 29. März 1758, wurde seitens der französischen Truppen mit der Errichtung eines Lazareths auf der Lauvenburg begonnen. Die Franzosen erfahen die günstige Lage des Platzes; die Burg war damals von dem Halbwinner Hilges bewohnt. Schon am folgenden Tage berichtet der Pastor Wenckmann von Kaarst diesen Plan der Franzosen den freiherrlichen Erben von Frens, den Besitzern des Rittersitzes. Er schreibt, ein Commissar aus Düsseldorf sei auf der Burg gewesen und habe selbige besichtigt. Als er nun zur Burg gekommen und dem Commissar gesagt habe, daß dieses adelige Haus von allen Kriegslasten befreit sei, habe dieser ihm durch seinen Dolmetscher zur Antwort gegeben, der Bonnische Commissar aus Neuß habe ihm diesen Ort angewiesen. Es sei zu befürchten, daß dieses Lazareth das Hauptlazareth der französischen Armee werde. Durch die Errichtung des Lazareths werde das Haus so verdorben, daß es nicht mehr bewohnt werden könne. Das Beispiel habe man bei den Kanoniker-Regulares in Neuß, bei denen alles so ruiniert wurde, daß man nicht mehr über das „Gebühn" gehen konnte. Die Anlegung eines Lazareths sei nicht nur ein Schaden für die Herrschaft und den Halbwinner, sondern auch für die Pfarre Kaarst und das Amt Liedberg, indem ihnen dadurch große Lasten zufielen. Es soll deshalb alles versucht werden, um das Lazareth abzuwehren, wie ja auch die Stadt Neuß solches in Bonn fertig gebracht hat. (Der Bürgermeister Lenders von Neuß hatte nämlich, um das Lazareth aus Neuß fernzuhalten, dem französischen Commissar die Lauvenburg als geeigneten Ort bezeichnet.)

Jahre 1723 bestätigt das Kölner Domkapitel seine frühere Rechtsgewohnheit, wonach dem Erbmarschall die Leibkutschpferde des verstorbenen Erzbischofs zustehen.

Martis 23 9bris 1723.

Nachdem des Ertzstiftischen Erbmarschallen, Herrn Grafen Salm zu Dyck Excellentz ein Thumb capitularisches attestatum de anno 1688 produciren lassen, inhalts wessen die Leibgutsch-Zugpferde mit Zubehör deren ableibigen Herrn Ertzbischöffen und Churfürsten einem zeitlichen Erbmarschallen zukommen, so hat ein Hochwürdig Thumb Kapitul solches attestatum für guth, mithin dafür gehalten, daß Hochwollgemeldete Sr. Excellenz bei den Herren Weyland Sr. churfürstlichen durchlaucht sich dieserhalb an zu geben haben.

Signatum Cöln wie oben J. A. G. Saur manu propria.

2. Der Erbmarschall hatte das Recht, von sämtlichen Benediktineräbten und -äbtissinen gewisse Inthronisationsgelder zu erheben.*) Diese betrugen ursprünglich 4 Mk. löthigen Silbers, welche seit dem 16. Jahrhundert zu 40 Reichsthaler berechnet sind. Späterwar die Summe 5 Mark Silber.

3. Der Erbmarschall präsidierte dem Landtag, berief denselben während der Sedisvakanz (Zeit vom Tode des Erzbischofs bis zur Besetzung durch einen neuen), auch unter Umständen während der Regierung des Erzbischofs, selbst gegen dessen Willen, zusammen.

4. Der Erbmarschall ernannte den Scharfrichter.

Am 13. Juli 1705 ernennt Graf Franz Wilhelm zu Salm-Reifferscheid-Dyck einen neuen Schafrichter, bestimmt dessen Funktionen und Gebühren. Eine Urkunde des Dycker Archivs besagt darüber: Wir Franz Wilhelm Graf zu Salm vndt Reifferscheidt, Herr zu Bedtbur, Dyck, Alfter, Hackenbroich und Hainsbach, Erbmarschall des Hoch Ertz-vndt Thumbstifts Cöllen ꝛc. Thun kundt vndt fügen hiermit männiglich zu wissen, demnach Meister Simon Dhur zeit Lebens gewesener churfürstlicher Scharf- oder Nachrichter der Stadt Cöllen ohnlängst mit Todt abgegangen, welchen zu ersetzen, ons als Erbmarschall hiesigen Ertz-vndt Hoch Thumb-Stifts Cöllen von uralten Zeiten hero competiret,[1]) vndt da vorgemelter Simonis ältester Sohn, Heinrich Dhur, sich darüber nicht allein vnterthänig supplicando[2]) angemeldet, sondern auch wegen seiner erfahrenheit glaubhafte Scheiner[3]) beigebracht. Daß wir denselben zu Verrichtung solchen Scharfrichterdienst bequem erachten, vndt auß solchen bewegenden Vrsachen zum Scharfrichter und Diener in Hochstgemelter Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht Statt Collen in gnaden auf vndt angenohmen haben, thun auch solches hiemit vndt in krafft habender uralter Macht vndt Gewalt

*) Siehe Urkunde.
[1]) zusteht,
[2]) bittend,
[3]) Zeugnisse,

obgemelt dergestalt, daß er nun vndt forthin alß Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht auch des Ertzstiffts Cöllen, Scharfrichter vndt Diener in dero Stadt Cöllen, wie dann imgleichen in dero Ertz-Stiffts verpfändeten Stätten und Flecken, die ubelthäter peiniglich versuchen vndt wohe die auf ihr eigen Bekänntnis, oder sonsten durch Ihrer Churfürsten Durchlaucht zu Collen Scheffen, oder dazu verordneten Gerichtspersohnen ordentlicher weiß verurtheilet, vndt ihm zur vollentziehung der Vrteile befohlen werden, nach Erkänntnis dero Scheffen vndt Gerichtspersohnen richten die armen sündthafften Persohnen nicht vnmanierlich, sondern nach Bescheidenheit vndt discretion tractiren, vndt damit sich desto besser präsent sein möge, jeder Zeit nüchtern vndt obermeßigen trinkens, absonderlich vor der Zeit enthalten, bey der Tortur dasjeniges, was ihm befohlen, vndt weiter nicht verrichten vndt vollentziehen, die bekänntnisse aber bey sich behalten vndt Niemandten offenbahren, sonsten solch gericht vndt Dienst getrewlich vndt allen Fleißes versehen, auch alles dasjeniges, was seinem Ambt gemeß vndt zustehet, thuen vndt in Obacht nehmen, auch aus dem Dienst nicht scheiden solle, er habe dann zuvore von vns die Erlaubnis, wie Er dann solches alles angelobt, beschwohren und zugesagt; damit er nun solchen Dienst desto fleißiger warten, vndt genießen möge, So haben wir innahmen hochgemelter churfürstlichen Durchlaucht ihme versprochen, daß ihm alles vndt jedes Jahres fünfzig Reichsthaler vndt fünfzig schlechter Daler zu Quartalen aus dem Zoll zu Bonn vndt dann noch zwölf Malder Korn aus der Kellerei Brüell[1]) bezahlt werden sollen. Würde man auch seiner im Ertzstifft Cöllen von Nöthen haben, als dann soll Er auf höchstgemelter Durchlaucht zu Cöllen Greuv und Scheffen (Befehl) gehorsamtlich folgen, vndt ohne dessen Vorwissen vndt Willen nicht ausziehen. Würden auch etliche Edelleuth vndt Stätte, dem Erzstifte Cöllen zugehörig, vndt im Stifft gelegen, seiner nöthig haben, denselben solle er in gleicher Maßen bereit vndt gefolglich sein, dargegen solle er von einem jeden Köpfen, hencken, vertrencken, oder lebendig zu vergraben vier Thaler vndt von jedem brennen, radtbrechen, oder viertheilen fünf Thaler Lohn haben, vndt wann er auch alsso aufgefordert auff das richten warten muß, sollen ihm jedes tags zwei Gulden cölnisch, zu wartgeldt zahlt werden. Desgleichen auch, wenn außwendig der Statt Collen vndt der verunderpfändeten Ambtern oder Häussern des Ertzstiffts richten würde, als dann soll ihme von jedem Köpfen, henken, vertrencken oder lebendig zu vergraben zwei Dahler vndt von jedem brennen, radtbrechen oder viertheilen drittenhalben Dahler, auch acht Maßen Weins, deren Er sich jedoch nicht mißbrauchen solle, inwendig der Statt Collen aber mehr nicht, als vndt wann er die höchste justiciam, wie jetzgemeldet, thut vndt von alters bräuchlich, einen Gulden cölnisch gegeben werden. In dessen Wahrheit, Verkund haben wir dieses Bestallungspatent eigenhendig

[1]) Brühl.